Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 174. Sonnabend, 28. Juli 1906.

Tagesschau.

* Auf dem Thorner Stadtbahnhofe erfolgte heute vormittag ein Zusammenstoß zweier Züge, bei dem 5 Personen leicht verletzt wurden.

* Der Kaiser ist nach sehr guter Fahrt an Bord der „Hamburg" vor Odde eingetroffen.

* In Deutsch-Ostafrika haben die deutschen Truppen neue Erfolge gegen die Aufständischen errungen.

* Die russische Regierung beschäftigt sich mit Ausarbeitung eines neuen Statuts über die Rechtsverhältnisse der Juden.

* Dem Erzbischof von Paris ist die Entscheidung des Papstes über die künftige Verfassung der katholischen Kirche in Frankreich zugegangen.

* Das holländische Staatsministerium beschloß, ein Thronfolgegesetz einzubringen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Aus dem ruhigen Rußland.

Glück muß der Mensch haben, auch wenn er Zar ist. Nikolaus II hat Glück gehabt. Das gewagte Hasardspiel, bei dem Krone und Thron, vielleicht sogar sein Leben der Einsatz des Zaren war, ist zu seinen Gunsten ausgegangen. Als man die Kunde von der Dumaauflösung vernahm, glaubte jeder, daß Rußland am Vorabend der Revolution stehe. Man hat sich getäuscht. Unruhen, Meutereien der Truppen, Straßenkämpfe, Plünderung, politischer Generalstreik: alles ist ausgeblieben. Wie kommt das? Man steht vor einem Rätsel!

Wenn jetzt die russische Regierung noch weiterhin Glück hat und den ernsten Willen zeigt, die versprochenen und so notwendigen Reformen zur Tat werden zu lassen, dann mag es vielleicht noch gelingen, das Staatsschiff durch die gefährliche Brandung hindurchzuführen.

Einen eigentümlichen Eindruck macht es, daß die russische Regierung fortfährt, dem Volke mit dem „schwarzen Mann" zu drohen. Erst brachte man die unsinnige Geschichte von einer deutsch-österreichischen bewaffneten Einmischung auf, und als dann in Wien und Berlin mit nicht mißzuverstehender Bestimmtheit erklärt wurde, daß man garnicht daran denke, seine Soldaten auf die russischen oder polnischen Revolutionäre schießen zu lassen, dachte man sich ein anderes Märchen aus. Diesmal mußte Kaiser Wilhelm das Schreckgespenst abgeben. Sehr ernst zu nehmende Petersburger Zeitungen wußten auf einmal, daß sich der Zar den Mut zu der Dumaauflösung aus Berlin geholt hatte, und daß nach vollendetem Staatsstreiche der Deutsche Kaiser dem Zaren seine Glückwünsche ausgesprochen habe. Lügen haben kurze Beine. In der „Russkija Wjedomosti" veröffentlicht der deutsche Generalkonsul Kohlhaas eine Zuschrift, in welcher er erklärt, daß das Gerücht, in Peterhof sei aus Deutschland eine Depesche eingetroffen, in welcher die russische Regierung zur Auflösung der Reichsduma beglückwünscht werde, jeglichen tatsächlichen Untergrundes entbehre. Jedenfalls sei keine derartige Depesche vom Deutschen Kaiser oder der deutschen Reichsregierung abgesandt worden.

Man kann gespannt sein, mit welcher neuen Erfindung man jetzt die Behauptung aufrecht zu erhalten versuchen wird, daß Deutschland hinter dem Staatsstreiche stehe.

Ueber die Bemühungen Stolypins, sein Kabinett zusammen zu bekommen, wird heute gemeldet:

Iswolsky jur., ein Bruder des Ministers des Auswärtigen, ist zum Unterichtsminister ausersehen. Für einen der höchsten militärischen Posten brachte Stolypin dem Zaren den General Lenewitsch in Vorschlag.

Daß Stolypin nicht ganz dumm ist, beweist sein Bestreben, die Juden für sich und die bestehende Regierung zu gewinnen. Im Ministerium des Innern wird ein neues Judenstatut ausgearbeitet, das den Israeliten weitgehende Freiheiten und sicheren Schutz gewähren soll.

Wie wichtig es ist, sich eine ganze Klasse der Bevölkerung zum Danke zu verpflichten und sie so zu vertrauenswürdigen Helfern zu machen, geht schon daraus hervor, daß in verschiedenen Truppenteilen immer noch Neigung zu Meuterei vorhanden ist. Ein charakteristisches Beispiel wird aus Moskau gemeldet:

Gleich allen übrigen Truppen der Moskauer Garnison hatte das Kosakenregiment Befehl erhalten, gewisse Punkte der Stadt zu besetzen und im Falle von Unruhen infolge der Dumaauflösung von den Waffen Gebrauch zu machen. Jeder Kosak sollte 40 scharfe Patronen bekommen. Als nun im Kasernenhof die Patronen ausgeteilt wurden, verweigerten zwei Schwadronen des Regiments deren Annahme mit der Erklärung, sie müßten erst wissen, auf wen sie schießen sollten. Nach längerem Unterhandeln sah sich der Regimentskommandeur genötigt, der Mannschaft mitzuteilen, daß die Duma aufgelöst sei, und daß die Truppen zur Unterdrückung von eventuellen Unruhen verwendet werden sollten. Infolge dieser Mitteilung erklärten nun sämtliche sechs Schwadronen, die Annahme der scharfen Patronen zu verweigern, weil sie wegen der Auflösung der Duma nicht auf das Volk schießen wollten. Sie riefen: Wir werden sie auseinanderjagen, aber nicht schießen." Das Regiment bezog mit blinden Patronen seine Posten, auf denen es bekanntlich zu keiner Aktion kam; als man dann abends die Agitatoren im Regiment verhaften wollte, erklärten sämtliche Mannschaften ohne Ausnahme, sie würden sofort jeden Dienst einstellen, wenn auch nur eine Verhaftung erfolge. Ueber den Vorfall wurde den militärischen Behörden Bericht erstattet.



Kaiser Wilhelm auf der Nordlandsreise. Aus Hellesylt wird gemeldet: Der Kaiser unternahm vorgestern einen Spaziergang und ging gestern nach Odde in See, wo das Eintreffen wahrscheinlich heute abend erfolgt. An Bord alles wohl.

— **In das Herrenhaus berufen** ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 10. Juli 1906 Graf Hermann von Schwerin zu Wolfshagen (Kreis Prenzlau) auf Präsentation des Verbandes der von Schwerinschen Familie an Stelle des am 18. Februar 1906 verstorbenen Fideikommißbesitzers Grafen Bernhard von Schwerin zu Ducherow.

Vorarbeiten für einen neuen Zivilpensionsgesetzentwurf sind nach Mitteilungen Berliner Blätter auf der Grundlage begonnen worden, daß die Reichsbeamten mit den Militärpersonen bis zum 30. Dienstjahre gleichgestellt werden, mit diesem Zeitpunkte also zwei Drittel ihres Gehalts als Pension bekommen sollen. Vom 30. Dienstjahre ab aber soll der Pensionssatz sich nicht um $^1/_{60}$, sondern nur um $^1/_{100}$ aufwärts bewegen, so daß die Reichsbeamten den Höchstsatz der Pension (drei Viertel des Gehalts) erst mit dem 40. Dienstjahre, wie bisher, erreichen würden, während bekanntlich die Militärpersonen den Höchstsatz jetzt schon mit 35 Dienstjahren erreichen.

Die Ansiedlungskommission hat kein Geld mehr. Nach den „Berl. Neuest. Nachr." sind die Mitttel der Ansiedlungskommission so ziemlich aufgebraucht, so daß man an deren Auffüllung werde denken müssen. Ein dahingehender Antrag an den preußischen Landtag werde vorbereitet und sei für die nächste Session zu erwarten.

Vom Flottenverein. Die geschäftsführenden Ausschüsse des deutschen Flottenvereins für die Rheinprovinz hielten am Sonnabend in Bonn ihre Versammlung ab, an der auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Schorlemer, teilnahm, der den Ehrenvorsitz führte. Angenommen wurde eine Resolution, die anerkennt, daß trotz der erfolgten Annahme der Flottenvorlage durch den Reichstag das Vaterland noch nicht im Besitze einer Flotte ist, die den sicheren Schutz unserer deutschen Brüder im Auslande, unserer Mission, Kultur- und Handelsinteressen verbürgt. Die Versammlung erklärte sich daher einstimmig bereit, mit allen Kräften für die weitere Ausbreitung der Erkenntnis unserer hohen nationalen Ziele unentwegt einzutreten. Aus der Versammlung wurde gegen den Passus, daß die deutsche Flotte zum Schutz der deutschen Brüder im Auslande nicht genüge, durch Exzellenz Hamm Widerspruch erhoben, wogegen General Keim darauf hinwies, daß man eine Aeußerung des französischen Ministerpräsidenten in der Kammer, wonach die deutsche Flotte der französischen überlegen sei, in Deutschland nicht als bare Münze nehmen dürfe.

Der erste moderne Streuminendampfer der deutschen Flotte läuft, so wird der „K. Z." aus Kiel geschrieben, am 18. August auf der Weserwerft vom Stapel und erhält auf kaiserlichen Befehl den Namen „Nautilus". Der Nautilus ist das Ergebnis der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, dem wir eine völlige Umgestaltung des Minenwesens verdanken. Der Neubau gleicht mehr einem Handelsdampfer als einem Kriegsschiff und erhält eine starke Antitorpedobewaffnung, für deren Beschaffung 500 000 Mk. ausgeworfen sind. Die Besatzung wird 7 Offiziere und 201 Mann zählen. Das Schiff hat in der Wasserlinie eine Eisverstärkung, so daß es auch im Winter seine Tätigkeit ausüben kann. Der „Nautilus" ist ungeschützt und besitzt eine Torpedobewaffnung. Die Minenarmierung erforderte 640 000 Mk. Da der „Nautilus" vorwiegend in den Küstengewässern seinen Dienst ausführen wird, ist der Tiefgang gering. Der Reichstag hat in seiner letzten Tagung einen zweiten Minendampfer bewilligt, der im nächsten Jahre den unmodernen, als Transportschiff gebauten „Pelikan" ablösen wird. Sobald wir zwei moderne Minendampfer besitzen, wird eine zweite Minenkompagnie gebildet werden, die 360 Offiziere und Mannschaften umfaßt.

Eine Aenderung des Miltärtarifs für Eisenbahnen und der Militärtransportordnung macht der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf v. Posadowsky bekannt. Danach erhält die besondere Bestimmung (8) zum Abschnitt I des Militärtarifs die folgende Fassung: „Im Mobilmachungsfalle sind die Einberufenen der bewaffneten Macht (Heer und Marine) und des Landsturms vom Feldwebel (Deckoffizier) abwärts ohne Lösung von Fahrkarten zu befördern.

Eine Güterfahrplankonferenz trat gestern in Erfurt zusammen, an der mehr als 100 Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen teilnahmen Die Beratungen bezwecken die Herbeiführung einer größeren Beschleunigung im Güterverkehr auf den deutschen Bahnen. Diese Beschleunigung wird hauptsächlich in einer schnelleren Durchführung von Güterzügen zwischen Nord- und Süddeutschland bestehen.

Der Bierkrieg. Gegen die Erhöhung der Bierpreise hat in Leipzig eine von mehr als 2000 Personen besuchte, stürmisch verlaufene Volksversammlung Protest erhoben. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach der Kampf gegen die Erhöhung der Bierpreise durch Brauereien und Gastwirte mit aller Kraft aufzunehmen sei. — Der in Hamburg tagende Verbandstag des Norddeutschen Gastwirteverbandes erklärte die vom Brauereiverband von Hamburg-Altona festgesetzte Erhöhung des Bierpreises um zwei Mark pro Hektoliter für eine ungerechtfertigte Belastung des Wirtsgewerbes und beauftragte den Verbandsvorstand, Gegenmaßregeln einzuleiten. — Sämtliche Brauereien Südhannovers traten dem Ring der mitteldeutschen Brauereien bei und erhöhten den Hektoliterpreis um eine Mark.

Ein Schächtverbot will der Magistrat in Bunzlau erlassen. Er hat den Beschluß gefaßt, das Schlachten nach jüdischem Ritus im Bunzlauer Schlachthof zu untersagen. Eine entsprechende Vorlage wird der Stadtverordnetenversammlung zugehen und schon in der nächsten Versammlung zur Beratung kommen.

Die badischen Sozialdemokraten haben sich, wie die „K. Z." meldet, an dem parlamentarischen Abend beteiligt, den der Minister des Großherzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Marschall am Dienstag in den Räumen seines Dienstgebäudes veranstaltete. Vom Hof war Prinz Karl, der Bruder des Großherzogs erschienen.

Bestrafte Genossen. Wegen Teilnahme an dem Umzug zur Maifeier hatte in Dortmund die Polizei gegen eine Anzahl Sozialdemokraten Strafmandate in Höhe von 30 Mk. erlassen. Dagegen war Berufung eingelegt worden. Das Schöffengericht bestätigte aber bei sämtlichen Angeklagten die Strafverfügung mit der Begründung, daß durch den Umzug und das Anstecken von roten Schleifen eine Belästigung der Bevölkerung stattgefunden habe.

Ueber ein neues Gefecht in Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten waren die Hottentotten, nach ihrem Vorstoß auf Warmbad und Gabis und den sich hieran anschließenden Gefechten vom 20. und 21. Juni, vor den verfolgenden deutschen Truppen in die Oranjeberge östlich Außenkehr zurückgewichen. Die Abteilung des Majors von Freyhold griff am 23. Juli bei Uhabis die feindlichen Hauptkräfte an. Diese bestanden aus den vereinigten Banden von Morris und Johannes Christian. Nach hartnäckigem Gefecht floh abends der Feind nach allen Richtungen auseinander. Bei diesem Kampf fiel Oberleutnant Barlach, früher im Füsilier-Regiment Nr. 86, zwei Reiter wurden schwer, Leutnant Schwink und ein Reiter leicht verwundet. Die Verfolgung der Hottentotten wird fortgesetzt.

Aus Deutsch-Ostafrika werden neue Erfolge der deutschen Truppen im Kampf gegen die Aufständischen berichtet. Nach einem telegraphischen Bericht des Gouvernements in Daressalam meldet der Hauptmann Hirsch, Chef der 5. Kompagnie, unter dem 11. und 14. d. Mts. aus Iraku die Wiederaufnahme der Operationen durch zwei Demonstrationsabteilungen, da die Aufständischen die Bedingungen der Auslieferung der Führer und Waffen unerfüllt ließen. Die Führer flohen infolgedessen. Im Uebrigen hat die Erfüllung der Unterwerfungsbedingungen begonnen. Hauptmann Schönberg meldet aus Liwale die Ergreifung des Rebellenführers Abdallah Schimani.



* **Peter Rosegger als österreichisches Herrenhausmitglied.** In Ischl fand Mittwoch eine Besprechung des österreichischen Ministerpräsidenten Frhrn. von Beck mit Kaiser Franz Josef statt, in der einige besondere Ehrungen hervorragender Männer beschlossen wurden. Es soll, wie ein Telegramm aus Wien meldet, festgesetzt worden sein, daß die neuen Minister Derschatta, Prade, Marchet, Pacak und Forscht zu Geheimen Räten ernannt, Peter Rosegger an Saars Stelle ins Herrenhaus berufen werden soll. Die amtliche Bekanntmachung findet am 18. August, des Kaisers Geburtstag, statt.

* **In der Frage des französischen Trennungsgesetzes** ist die Aeußerung des päpstlichen Stuhles jetzt im Wortlaut festgestellt. Sie enthält sich allzu genauen Eingehens in die Einzelheiten der künftigen katholischen Kirchenverfassung in Frankreich, deren Regelung vielmehr den Landesbischöfen überlassen wird. Aus Paris wird darüber gemeldet: Der Pariser Erzbischof Kardinal Richard erhielt vorläufig vertraulich den Text der von den römischen Kardinälen Sardi und Gasparri lateinisch und französisch redigierten päpstlichen Entscheidung über die künftige Gestaltung des katholischen Kultus in Frankreich. Diese Entscheidung wird, da dem Ermessen der französischen Bischöfe vieles anheimgestellt ist, eine neue Kirchenfürsten-Konferenz notwendig machen.

* **Die Thronfolge in den Niederlanden.** Das holländische Staatsministerium trat Dienstag abend im Haag zu einer Sitzung zusammen und beschloß infolge des ärztlichen Befundes der Königin die sofortige Regelung der Thornfolge durch Einbringung eines Thronfolgegesetzes.

Nach der niederländischen Verfassung sind bisher die Erben des holländischen Thrones folgende: Zunächst als Enkel der verstorbenen Prinzessin Sophie, Schwester des Königs Wilhelm III. und späterer Großherzogin von Sachsen-Weimar der jetzt regierende Großherzog, und dann die beiden Töchter der Prinzessin Sophie, wovon die älteste, Maria, seit 1876 mit dem Fürsten Heinrich VII. von Reuß verheiratet ist In zweiter Linie die Nachkommen von Prinzessin Marianne, verheiratet mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Regenten von Braunschweig. Drittens die Nachkommen der beiden Töchter des Prinzen Friedrich der Niederlande, die verstorbene Königin Luise von Schweden und die Prinzessin Marie, verheiratet mit dem Fürsten von Wied. Falls alle diese Linien aussterben, gehen die Ansprüche auf den niederländischen Thron nach Artikel 15 der Verfassung über auf die männliche Linie der Nachkommen der Prinzessin Karoline, Schwester des Prinzen Wilhelm V., die mit dem Prinzen von Nassau-Weilburg vermählt ist. Da die Verfassung verbietet, daß der König der Niederlande zugleich ein anderes Herrscheramt ausübt, müßte, was nicht anzunehmen ist, der Herzog auf Sachsen-Weimar verzichten. Es kämen also in erster Linie die Nachkommen der Prinzessin Marianne, d. h. Prinz Albrecht von Preußen und seine Nachfolger, für den niederländischen Thron in Betracht, weil nach der vorherrschenden Ansicht im Zweifelsfalle die männliche Linie, nach der Verfassung, der weiblichen vorgezogen werden soll. Prinz Albrecht hat bekanntlich drei Söhne, die Prinzen Friedrich Heinrich (geb. 1874), Joachim Albrecht (1876) und Friedrich Wilhelm (1880.)



Culm, 26. Juli. Dem Besitzer David Zanke aus Neusaß ist für Errettung eines Besitzersohnes vom Tode des Ertrinkens vom Regierungspräsidenten eine Prämie von 20 Mark bewilligt worden.

Culmer Höhe, 25. Juli. Heute vormittag brach in einem Vierfamilienhause des Gutes Battlewo Feuer aus. Da die Leute auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren, ist ihnen fast alles Mobiliar und ein Schwein verbrannt. Der Schäfer Scheer jun. rettete mit Mut und Entschlossenheit zwei Kinder aus dem brennenden Hause. Das Feuer ist durch Spielen der Kinder mit Feuer entstanden.

Schloppe, 26. Juli. Unentgeltliches Baugelände bietet die Stadt Schloppe zu industriellen Anlagen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes an. Dem Unternehmer werden die Kommunalsteuern auf mehrere Jahre erlassen. In Schloppe hat man jetzt eben erkannt, daß die Hebung einer Stadt nur durch Seßhaftmachung der Industrie möglich ist.

Tuchel, 25. Juli. Gestern wurde beim hiesigen Vorschußvereine ein gefälschter Scheck über 483 M. angehalten, welcher bei der Danziger Privat-Aktienbank mit der Unterschrift des Kaufmanns Penkalla von hier in Zahlung gegeben war. Als Verfertiger dieses Schecks wurde der vom Buchdruckereibesitzer Klutke vor einigen Tagen entlassene Buchdruckergehilfe Aloys v. Bychowski, dem man bereits in Danzig vermutete, von der hiesigen Polizei ermittelt und in Haft genommen. Er gestand die Tat ein. Gleichzeitig stellte es sich noch heraus, daß er dem Buchbindergehilfen Ehrenberg, mit dem er zusammen ein Zimmer bewohnte, ein Sparkassenbuch entwendet und mittels gefälschter Vollmacht von dem Buche 80 Mk. abgehoben hatte. Er besaß von dem Gelde keinen Pfennig mehr; dagegen wurden bei ihm noch zwei weitere gefälschte Schecks gefunden.

Hammerstein, 26. Juli. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen trifft am 28. August hier zur Besichtigung der 74. Infanteriebrigade ein. In Begleitung des Prinzen Albrecht werden sich Generalmajor und Oberquartiermeister von Below, der persönliche Flügeladjutant, und der Leibarzt des Prinzen befinden.

Dirschau, 26. Juli. Einen eigenartigen Fund machte der Schlachthausarbeiter Czarnetzki in den Eingeweiden (Kaldaunen) eines im hiesigen Schlachthause geschlachteten Rindes. Er fand nämlich 2 Geldstücke und zwar ein 2 Mark- und ein 1 Markstück.

Tiegenhof, 26. Juli. Der Besitzer Abraham Epp in Scharpau hat seine 48 kulm. Morgen große Besitzung an den Landwirt Hübert aus Jankendorf, Kreis Marienburg, für 65 000 Mk. verkauft. – Die Gastwirtschaft Fadenrecht in Prinzlaff ist für 37 000 Mk. an Herrn Junga verkauft worden.

Danzig, 26. Juli. Bei Einrichtung einer Gasanlage in einem Hause am Jakobstor erfolgte eine heftige Gasexplosion, bei der zwei Monteure schwer verletzt wurden. Sie wurden in das Lazarett Sandgrube gebracht. – In eine Lohnbewegung eingetreten sind die Böttcher Danzigs und Umgegend. Am 23. Juli haben sie in sämtlichen Betrieben unserer Stadt einen Lohntarif eingereicht, der verkürzte Arbeitszeit und 27 Mk. Wochenlohn vorsieht.

Danzig, 26. Juli. Die Instandsetzungsarbeiten an der ausgebrannten Turmruine der St. Katharinen-Kirche haben nunmehr mit den notwendigen Maurerarbeiten ihren Anfang genommen. Es zeigten die Mauern schon lange Zeit vor dem Brande viele Risse und Schäden. Besonders stark traten Steinabbröckelungen auf, und zwar vornehmlich an der Westseite, eine Folge der Witterungseinflüsse und der Kriegsstürme vergangener Zeiten. Zeigt doch das Hauptportal heute noch mehrere im Mauerwerk steckende Kanonenkugeln. Durch den Gerüstaufbau ist es erleichtert worden, den Turm einer Grundreparatur zu unterziehen. Der Aufbau der Turmbekrönung und der Einbau des Glockenspiels wird wohl noch einige Zeit verschoben werden müssen.

Putzig, 26. Juli. Einen qualvollen Tod erlitt das fast zweijährige Töchterchen eines hiesigen Arbeiters. Während die Mutter in der Küche wusch, schlich das Kind sich unbemerkt heran, erfaßte den Topf, in dem die Wäsche gekocht war, riß ihn um und wurde von der heißen Lauge übergossen. In ihrer Angst beging die Mutter die Unvorsichtigkeit, kaltes Wasser nachzugießen. Unter entsetzlichen Qualen verstarb das Kind nach zwei Tagen.

Lötzen, 26. Juli. Gutsbesitzer v. Pape hat sein 1800 Morgen großes Gut Wolfsee für den Preis von 245 000 Mk. an den Kaufmann A. Neumann in Lötzen verkauft.

Arys, 26. Juli. Gutsbesitzer Zwanziger hat sein unweit Arys gelegenes etwa 450 morgen großes Gut Schleeshof für 96 000 Mark an einen Herrn Wendt aus Westpreußen verkauft.

Soldau, 26. Juli. Im Feuer umgekommen ist hier in der Nacht zum Sonntag ein polnischer Ziegeleiarbeiter. Es entstand in der Arbeiter-Schlafbaracke der Dampfziegelei ein Brand, durch den diese vollständig eingeäschert wurde. Die Ursache des Brandes ist auf Unvorsichtigkeit eines Polen, der in betrunkenem Zustande sich mit einer Zigarette schlafen legte, zurückzuführen. Während die Mitarbeiter nur das nackte Leben retteten, büßte der Pole sein Leben ein.

Sensburg, 26. Juli. Der auf dem Oberbau einer massiven Windmühle in der Nähe des Kriegerdenkmals errichtete Bismarckturm ist so weit fertiggestellt, daß die Einweihung am Sonnabend, den 18. August, erfolgen kann.

Johannisburg, 26. Juli. Ein Kind ist beim Brande eines Heuschobers in Königsdorf umgekommen. Zwei Söhne des Schneidermeisters Smolnick im Alter von 4 und 6 Jahren hatten sich in den Besitz von Streichhölzern gesetzt, den Heuschober erstiegen und dort Feuer angelegt. Der 6jährige Sohn konnte sich durch einen Sprung vom Schober retten, während der jüngere derartig starke Brandwunden erlitt, daß er am nächsten Tage verstarb.

Pillkallen, 26. Juli. Zur Errichtung einer Apotheke in Mallwischken, im Kreise Pillkallen, ist dem Apotheker Albert Heling in Gumbinnen die Konzession erteilt worden.

Christburg, 26. Juli. Gutsbesitzer Retelsky hat sein Gut Petershof an den Rittergutsbesitzer Max Krech auf Bruch für 213 000 Mark verkauft. – Kaufmann Heinrich Arys aus Pr. Holland hat das dem Administrator Franz Schwark auf Lippitz gehörige und in Gr. Brodsende belegene Grundstück in Größe von 12,83 Hektar für 29 500 Mark käuflich erworben.

Königsberg, 26. Juli. Die Zigarettensteuer fängt bereits an, ihre Wirkung auszuüben. Die größte Zigarettenfabrik am hiesigen Orte, die solange 200 Arbeiterinnen beschäftigte, hat sich in voriger Woche genötigt gesehen, 130 zu entlassen und den ganzen Betrieb auf ein Drittel einzuschränken. In den anderen kleineren Betrieben dürfte die Sache ähnlich liegen, so daß von den etwa 400 hiesigen Zigarettenarbeiterinnen 250 vorläufig arbeitslos sein dürften.

Hohensalza, 27. Juli. Für den hiesigen Bahnhof soll der Bau einer Unterführung in Aussicht stehen, in Rücksicht auf den großen Verkehr und die Gefahren, welche mit Ueberschreitung der Thorner und Bromberger Gleise verbunden sind.

Hohensalza, 26. Juli. Durch Funkenfeuer der Lokomotive des D-Zuges nach Posen sind auf der Feldmark Wengierce 25 Morgen Weizen abgebrannt. Der Schaden beträgt 4000 Mk. – Der Kreis Hohensalza hat für die Prinz und Prinzessin Wilhelm-Kinderheilstätte in Hohensalza 2000 Mk. bewilligt, und zwar ist der Betrag für zwei Freibetten bestimmt. – Der Oberpräsident hat dem Kreise Hohensalza zur besseren Ausgestaltung der Volksunterhaltungsabende 600 Mk. bewilligt. Es sollen besonders auf dem Lande in verschiedenen Dörfern Volksunterhaltungsabende stattfinden, bei denen auch die vom Oberpräsidenten überwiesenen Lichtbilderapparate Verwendung finden sollen.

Lissa i. P., 26. Juli. Der Mörder Olejniczak, der am 21. Mai die Arbeiterin Valentina Dudziak, seine Geliebte, bei Rothdorf ermordet hat, wurde, dem „Liss. Anz." zufolge, aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Obrawalde gebracht.



Thorn, 27. Juli.

– **Personalien.** Der Gerichtsassessor Dr. Ahlbrecht in Thorn ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Vandsburg ernannt worden.

– **Militärisches.** Das Fußartillerie-Regiment von Linger (Ostpr.) Nr. 1 begibt sich heute von seiner Garnison Königsberg zur Schießübung nach Thorn. Es wird bis Mehlsack die Bahn benutzen; von da marschiert die Truppe zu Fuß nach Osterode und ist am 31. Juli auf dem Schießplatz in Thorn.

– **Die Strombereisung durch die Weichselstromschiffahrts-Kommission.** Die Abfahrt erfolgte heute früh 8 Uhr von Thorn mit dem Dampfer Gotthilf Hagen. Der Strom wurde zunächst bis zur Grenze befahren, die Rückkehr nach Thorn erfolgte um 11 Uhr. Von hier ging es dann abwärts bis Graudenz. Unterwegs wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Die bisherigen Arbeiten zur Hochwasserregulierung der Weichsel, ihre Erfolge und ihre weiteren Ziele. (Referent: Der Strombaudirektor.) 2. Thorner Holzhafen. (Referent: Baurat Tode.) Die Ankunft in Graudenz erfolgt 6 Uhr nachmittags. Sonnabend früh erfolgt von Graudenz die Abfahrt nach der Weichselmündung, von da ab geht es zurück nach der Einlager Schleuse und nach Danzig. Unterwegs werden folgende Vorträge gehalten werden: 1. Abtragung der Klosterkampe (Wasserbauinspektor Kozlowski), 2. die Regulierung des Hochwasserprofils von Gemlitz bis Pieckel (Regierungsbaumeister Ruhtz).

Während der Fahrt von Thorn nach Danzig findet noch eine ordentliche Sitzung der Weichselstromschiffahrts-Kommission statt, deren Tagesordnung u. a. folgende Punkte aufweist:

1. Mitteilungen durch den Strombaudirektor über die in den Jahren 1904 und 1905 aufgeführten Bauten auf dem Weichselstrom von der Grenze bis zur Mündung, und auf der Nogat von Pieckel bis zum Haff. 2. Mitteilungen durch den Strombaudirektor über die auf der vorbezeichneten Stromstrecke zur Ausführung gelangenden Bauten. 3. Ueber den Antrag des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten, den Hochwassernachrichtendienst auch auf den Nebenfluß der Weichsel „San" auszudehnen, wird Fabrikbesitzer Oskar Peter-Kl. Bartelsee referieren. 4. Errichtung einer städtischen Badeanstalt bei Graudenz. 5. Erhöhung des Deckwerkes bei Graudenz oberhalb der Trinkemündung um 1 Meter. 6. Schutz der bewaldeten Abhänge bei Böslershöhe. (Anträge der Stadt Graudenz.)

– **Ein neues Muster einer Gemeindeumsatzsteuerordnung** soll aufgestellt werden, weil das bisherige infolge mehrerer Neuverordnungen und Gerichtsentscheidungen nicht mehr anwendbar ist. Was insbesondere die Einwirkungen des Reichserbschaftssteuergesetzes auf die Umsatzbesteuerung anbelangt, so sollen vom 1. Juli 1906 an die Vorschriften der Landesgesetzgebung, die die Erhebung einer Abgabe von dem den Gegenstand der Erbschaftssteuer bildenden Erwerbe von Todes wegen sowie von Schenkungen unter Lebenden oder den über solche Schenkungen ausgestellten Urkunden betreffen, in so weit außer Kraft treten, als den Bundesstaaten nicht die Erhebung besonderer Abgaben überlassen ist. Hinsichtlich des Erwerbes von Todes wegen hatte die Verwaltungspraxis schon bisher eine Umsatzsteuer ausgeschlossen. Es wird die Umsatzsteuer nunmehr in Ansehung der bezogenen reichsrechtlichen Vorschrift auch hinsichtlich des Erwerbes auf Grund von Schenkungen unter Lebenden den Gemeinden zu versagen sein.

– **Westpreußische Missionskonferenz.** Der Vorsitzende Herr Superintendent Collin-Güttland ist gestorben. Stellvertretender Vorsitzender ist Herr Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig. Die Führung der Geschäfte hat bis zur Wahl eines Vorsitzenden der Schriftführer Herr Pfarrer Morgenroth-Dirschau übernommen. Die Hauptversammlung und das Provinzial-Missionsfest finden am 5. und 6. September in Deutsch-Krone statt.

– **Der diesjährige Deutsche Mechanikertag,** die 17. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik, findet am 17. und 18. August in Nürnberg statt.

– **Der Verband der Vereine „Kreditreform"** beging in den Tagen vom 21–24. d. M. in Leipzig seine 25jährige Jubelfeier. Der Verband ist bekanntlich eine im Jahre 1881 gegründete internationale Vereinigung von Fabrikanten, Kaufleuten, Banken und Gewerbetreibenden aller Branchen zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben. Der erste Tag, welcher die öffentliche Hauptversammlung in sich schloß, galt vor allem der Begrüßung der von fern und nah herbeigekommenen Delegierten der einzelnen Vereine, unter denen sich auch als Gäste die Vertreter des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, des Oesterreichischen Verbandes der Vereine Kreditreform usw. befanden.

– **Ein Verband der polnischen Wahlvereine für West-, Ostpreußen und Pommern** wurde am 7. d. Mts. in Tuchel gegründet, woselbst die Delegierten zusammenkamen und einen Vorstand wählten. Die durch die Delegierten bestätigten Satzungen lauten: § 1. Unter dem Namen „Verband der polnischen Wahlvereine für West-, Ostpreußen und Pommern" wird ein Verband mit dem Sitze in Tuchel gegründet. § 2. Aufgabe des Verbandes ist die Vereinigung der bestehenden und die Gründung neuer Wahlvereine zwecks Unterstützung der Agitation in Sachen der polnischen Kandidaten. § 3. Zum Verbande gehören die durch den Verbandsvorstand aufgenommenen Wahlvereine. Jeder Verein zahlt an den Verband 10 Proz. seiner Jahresbruttoeinnahme usw. Seit Anfang des laufenden Monats steht auch ein besonderes Organ, der in Ortelsburg erscheinende „Mazur", im Dienste der in Ostpreußen erneut betriebenen Polonsierungsbestrebungen.

– **Deutscher und polnischer Grundbesitz.** Auf Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers soll auf Grund der Grundsteuer-Mutterrollen zur Gewinnung eines allgemeinen Ueberblicks über die Verteilung des ländlichen Grundbesitzes zwischen Deutschen und Polen in Ergänzung der vom Kgl. Statistischen Landesamt bearbeiteten Besitzwechselstatistik eine alljährliche Aufnahme des gesamten deutschen und polnischen Besitzstandes in allen Gemeinden und Gutsbezirken des platten Landes erfolgen. Die Gemeinde- und Gutsvorsteher sind daher angewiesen worden, in Grundsteuer-Mutterrollen die einzelnen Grundstücksbesitzer durch ein D. oder P. als Deutsche oder Polen zu kennzeichnen. Die Aufnahme der Statistik erfolgt dann durch die Kgl. Landratsämter.

– **Staatsprämien für Erfindungen der Beamten.** Im vergangenen Rechnungsjahre hatten Beamte und Arbeiter der Preußischen Staatsbahnen für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in staatswirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, 15 000 Mk. Prämien erhalten.

– **Falsche Markstücke** werden jetzt wieder in den Verkehr gebracht. Die Münzen sind aber nicht besonders gut gearbeitet, und daher bei einiger Aufmerksamkeit leicht als Falschstücke zu erkennen.

– **Zur Obstzeit.** Es dürfte nicht unangebracht sein, jetzt, wo schon verschiedene Obstarten auf den Markt kommen, andere der Reife entgegengehen, auf vier Momente beim Obstgenuß besonders aufmerksam zu machen. Schon jeder Schüler kennt den Satz: „Das reife Obst ist gesund." Von unreifem Obst wird demnach das Gegenteil der Fall sein, und doch legt man auf die Bedeutung des erwähnten Satzes nicht immer Gewicht. Ferner sollte man das Waschen des Obstes vor dem Genuß nicht unterlassen, da es oft durch viele Hände geht, bis es zu dem Konsumenten gelangt und auch beim Umpacken und offenen Ausstellen nur zu leicht mit Stoffen behaftet wird, die der Gesundheit nachteilig sein können. Eine weit gefährlichere Unvorsichtigkeit beim Genuß des Kernobstes ist das Verschlucken von Steinen. Wir hatten kürzlich wiederholt Gelegenheit, über diese Folgen zu berichten die nicht nur schwere Darmerkrankungen, sondern sogar den Tod herbeiführten. Aber nicht nur auf die eigene Gesundheit soll man beim Obstessen bedacht sein, sondern auch auf seine Mitmenschen Rücksicht nehmen. Schon zu oft sind durch die Unart, auf öffentlichen Wegen, besonders auf den Bürgersteigen, Obstreste achtlos wegzuwerfen, Passanten verunglückt.

– **Zur Verhinderung einer Einschleppung der Geflügelcholera** durch russisches Geflügel hat der Regierungspräsident in Marienwerder eine sofort in Kraft tretende landespolizeiliche Anordnung erlassen. Danach darf das über die Grenzstation Leibitsch, Kreis Thorn, eingeführte, zur Verladung auf der Eisenbahnstation Leibitsch bestimmte Geflügel nicht eher verladen werden, bevor die Untersuchung durch den beamteten Tierarzt erfolgt ist. Werden bei der Untersuchung kranke oder verdächtige Tiere gefunden, so ist der ganze Transport sofort zurückzuweisen.

— **Dem Wagenmangel der Eisenbahnen vorzubeugen** bezweckt ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, mit welchem neue Vorschriften über die Benutzung von Wagen zu Dienstgutsendungen gegeben werden. Die wichtigsten Bestimmungen sind: Dienstgüter sollen möglichst zu einer Zeit bezogen werden, in der an Wagen der gebrauchten Art kein Mangel herrscht. Alle aufschiebbaren Anforderungen an Maierialieen sind in Zeiten des Wagenmangels zu unterlassen, Ausnahmen hat die Direktion zu genehmigeu; diese Einschränkung findet keine Anwendung auf Dienstgutsendungen bei Gefahr im Verzuge aus Anlaß von Betriebsstörungen usw. Die Ladefrist beträgt sechs Tagesstunden, sie darf nur mit Genehmigung der Direktion überschritten werden. Betriebswagen dürfen in Zeiten des Wagenmangels zu Dienstsendungen nur mit Genehmigung der Direktion benutzi werden, Kohlenwagen vom 1. Oktober jeden Jahres ab nur dann, wenn die Sendungen (für Bauzwecke) gerade sehr dringend sind und die Empfangsdirektion hierzu die ausdrückliche Ermächtigung erteilt hat, wozu auch die Genehmigung des Ministers erforderlich ist. Im übrigen sollen während der Herbstmonate, vom 1. Oktober an, alle verfügbaren und für Güterzüge geeigneten Arbeitswagen im allgemeinen Verkehr verwendet werden; behufs Feststellung der hierfür verfügbaren Wagen ist von den Betriebsinspektionen und Bauabteilungen bis zum 20. September jeden Jahres der Direktion zu melden, vieviele Arbeitswagen zu Dienstgut-Sendungen nach dem 1. Oktober erforderlich und wieviele Arbeitswagen des eigenen und anderer Direktionsbezirke vorhanden sind. Die Direktion Berlin hat nach den Mitteilungen der übrigen Direktionen den Ausgleich zwischen Wagenbestand und -Bedarf herbeizuführen.

— **Erholungsurlaub für Arbeiter der Postverwaltung.** Die Erteilung eines jährlichen Erholungsurlaubs an außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende Personen im Post- und Telegraphendienste ist vom Reichspostamt angeordnet worden. Der Urlaub beträgt bei mehr als 5 Jahren Dienstzeit bis zu 7 Tagen, bei 10 Jahren bis zu 10 Tagen. Die Löhne und Vergütungen werden während des Urlaubs belassen. Für die Erteilung des Urlaubs sind wie sonst die Ober-Postdirektionen zuständig.

— **Beim Herannahen der Herbstmanöver** sei darauf aufmerksam gemacht, daß es für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen durchaus erforderlich ist, in den Aufschriften der Briefe usw. außer dem Namen und dem Dienstgrade des Empfängers auch den Truppenteil (Regiment, Kompagnie, Eskadron, Batterie usw.), sowie dessen ständigen Garnisonort anzugeben.

— **Den gewerbsmäßigen Stellennachweis** behandelt eine Warnungsschrift, die der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in Hamburg soeben herausgibt. Die Schrift enthält Angaben über 227 gewerbsmäßige Stellenvermittler, wovon 144 Vermittler, 46 sogenannte Stellenlisten und 37 ausländische Stellenschwindler betreffen. Die Liste wird an die Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes kostenfrei abgegeben. Es sollen dadurch die Handlungsgehilfen davor gewarnt werden, die Hilfe solcher gewerbsmäßigen Stellenvermittler in Anspruch zu nehmen. Diese Art der Selbsthilfe, um dem Ueberwuchern gewerbsmäßiger Stellenvermittler, unter denen erfahrungsgemäß viele unreelle Elemente sich befinden, wenigstens im Handelsgewerbe Einhalt zu tun, verdient Nachahmung.

— **Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene.** In der gestern nachmittag im Schwurgerichtssaale des Königl. Landgerichts abgehaltenen Hauptversammlung wurde zunächst von der Jahresrechnung pro 1. April 1905/06 Kenntnis genommen. Die Einnahme betrug einschließlich eines Bestandes von 2522,45 Mk. aus dem Vorjahre 3061,99 Mk. Nach Abzug der Ausgaben für Unterstützungen, Insertionsgebühren, Beschaffung christlicher Zeitschriften usw. verbleibt ein Bestand von 2286,08 Mk. Die Rechnung war von den Herren Kaufmann Rawitzki und Pfarrer Jacobi geprüft und für richtig befunden. Dem Schatzmeister Herrn Fabrikbesitzer Houtermans wurde Entlastung erteilt. — Dem vom 2. Vorsitzenden Herrn Pfarrer Jacobi erstatteten Jahresbericht zufolge hatte der Verein im Geschäftsjahre 307 Mitglieder, die 450,90 Mk. Beiträge zahlten, gegen 293 Mitglieder und 467,29 Mk. an Beiträgen im Vorjahre. Es entfallen auf Thorn-Mocker 265 Mitglieder mit 412,50 Mk. an Beiträgen, auf Podgorz 23 Mitglieder mit 25,80 Mk., auf den Landkreis 19 Mitglieder mit 12,60 Mk. Im verflossenen Geschäftsjahre sind durch den Verein sechs entlassene Gefangene, einer mit Arbeit und fünf mit Geldbeträgen von 10 bis 20 Mk., unterstützt worden. Ferner wurden an achtzehn Familien während der Haft ihrer Ernährer Geldbeträge in Höhe von 15 bis 60 Mark gezahlt. Im ganzen wurden 525 Mk. gegen 240 Mk. im Vorjahre an Unterstützungen verausgabt. An den Provinzial-Verband der Westpreußischen Gefangenen-Hilfsvereine und den Deutschen Hilfsverein in Hamburg, denen der hiesige Verein angehört, wurden 23,50 bezw. 10 Mk. abgeführt. Zur Beschaffung christlicher Zeitschriften wurden 14 Mk. bereitgestellt. Die pflegebedürftigen Familien wurden durch Mitglieder des Vereins besucht. Das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Tischlermeister Koerner wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Es folgte dann die Vorstandswahl, die folgendes Resultat ergab: Herr Staatsanwalt Zitzlaff wurde zum 1. Vorsitzenden, Herr Pfarrer Jacobi zum 2. Vorsitzenden, Herr Fabrikbesitzer Houtermans zum Schatzmeister, Herr Staatsanwalt Klienke zum Schriftführer, Herr Rabbiner Dr. Rosenberg zum Beisitzer, Herr Pfarrer Schmeja zum geistlichen Rat wiedergewählt. Für Herrn Stadtrat Kelch, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Stadtrat Falkenberg als Dirigent der Armenabteilung, für den verstorbenen Herrn Tischlermeister Koerner Herr Dachdeckermeister Kraut, für Herrn Kaufmann Rawitzki, der in den Vorstand neu gewählt wurde, jedoch zum 1. Oktober verzieht, Herr Bankdirektor Asch neugewählt. — Der Vorstand brachte dann zur Kenntnis, daß der Provinzialverband in Danzig zur Beschäftigung von gebildeten entlassenen Gefangenen, die schwer passende Beschäftigung finden können, eine Schreibstube eingerichtet hat. Es wurde ferner die Frage erörtert, wie man den entlassenen bedürftigen Gefangenen in Thorn zweckmäßig beistehen könne. Der Vorstand will mit dem Magistrat in Verhandlungen treten zwecks Unterkunft für entlassene Gefange in der Verpflegungsanstalt in der Kirchhofstraße. Der Verein würde für die Kosten des Unterhalts und für Beschäftigung sorgen. Nachdem der Vorsitzende den anwesenden Herren für ihr Interesse gedankt und die Hoffnung für das Gelingen des neuen Planes ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

— **Gastwirts-Verein für Thorn und Umgegend.** Heute abend 8 Uhr findet im Nicolaischen Lokal eine Versammlung zur Besprechung über die Bierpreis-Erhöhung durch die Brauereiringe statt.

— **Auf der Provinzial-Ausstellung von Amateur-Photographen** hat Herr Lehrer H. Chill hier Aufnahmen aus der Thorner, Marienburger und Danziger Gegend ausgestellt, die zwar nicht prämiiert wurden, aber volles Lob fanden.

— **Im Tivoli** wird heute abend ein Konzert von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 ausgeführt.

— **Im Schützenhause Mocker** findet morgen abend ein großes Familienkränzchen statt.

— **Theater-Vorstellungen.** Das Breslauer Ensemble (Dir. Hugo Wald) veranstaltet von Freitag, den 3. August ab im Saale des Viktoria-Parks eine Reihe von Vorstellungen. Es gedenkt bis Mitte September in Thorn zu bleiben.

— **Sprengung.** Morgen früh soll auf dem Gelände der Lünette VI eine Sprengung durch das Pionier-Bataillon Nr. 17 ausgeführt werden. Für die nötige Absperrung ist durch das betr. Bataillon gesorgt.

— **Zugeflogen:** Eine Brieftaube.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,42 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 25, niedrigste + 10, Wetter: bewölkt. Wind: nordost. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Veränderlicher Wind, zunehmende Bewölkung, teilweise Gewitter, wärmer.

Ein Zusammenstoß auf dem Thorner Stadtbahnhof.

Vor nicht sehr langer Zeit äußerten wir bei einer Besprechung der Notwendigkeit einer zweiten Weichselbrücke den ganz unchristlichen Wunsch, daß einmal durch einen leichten Eisenbahnunfall die große Gefahr, welche die nur eingleisige Verbindung zwischen unsern beiden Bahnhöfen mit sich bringt, erwiesen würde. Nun haben wir den Unfall! Glücklicherweise ist alles verhältnismäßig gut abgelaufen, und die Aufregung, die sich heute vormittag unserer Bürgerschaft bemächtigt hatte, unbegründet.

Der Tatbestand des Zusammenstoßes ist folgender:

Der heute früh 9 Uhr 20 Minuten von Insterburg kommende Personenzug stieß auf einen auf Gleis I haltenden Arbeitszug. Der Anprall erfolgte nicht mit voller Wucht, denn sobald der Lokomotivführer des Personenzuges sah, daß sein Gleis nicht frei war, gab er mit voller Kraft Gegendampf. Trotzdem war der Stoß ein heftiger. Zwei Wagen des Arbeitszuges gingen in Trümmer, auch die Lokomotive des Personenzuges wurde stark beschädigt. Menschen haben ernsten Schaden nicht erlitten. Ein Wagen IV. Klasse war von Frauen, die den Markt besuchen wollten, stark besetzt. „Als der Zusammenstoß erfolgte", so erzählt uns einer der Insassen, „wurden wir alle mit einem furchtbaren Ruck nach vorn geschleudert und fielen übereinander. Dazwischen lagen unsere Körbe und Pakete. Eine Frau wurde mit dem Kopfe gegen die Wand geworfen und blutete stark. Ernstlich wurde von uns niemand verletzt." Aehnlich mag es in den übrigen Wagen zugegangen sein. Im ganzen meldeten sich 5 Reisende als verletzt. Sie wurden dem Bahnarzt zugeführt. Thorner Einwohner befinden sich, soweit wir feststellen konnten, nicht unter den Verwundeten. Der Durchgangsverkehr über den Stadtbahnhof war etwa 1½ Stunden lang gesperrt, dann gelang es den Anstrengungen vieler Arbeiter, das Gleis wieder frei zu machen. Die beschädigten Wagen wurden nach dem Hauptbahnhof geschafft. Schuld an dem Unfall soll der Lokomotivführer des Personenzuges gewesen sein, der das ihm gegebene Haltesignal nicht beachtete.

Amtlich wird darüber folgendes mitgeteilt:

Heute vormittag 9[20] Uhr fuhr der Personenzug 244 von Allenstein im hiesigen Stadtbahnhof auf einen auf Gleis I stehenden Arbeitszug. Hierbei wurden die beiden letzten Wagen des Arbeitszuges zertrümmert und die Lokomotive des Personenzuges unerheblich beschädigt. Von den im Personenzuge befindlichen Reisenden sind 5 leicht verletzt worden. Das Personal beider Züge blieb unverletzt. Die Strecke ist etwa eine Stunde gesperrt gewesen. Der Verkehr wurde nur unerheblich gestört. Die Schuld an dem Unfall trifft den Lokomotivführer des Personenzuges, der das Haltesignal überfuhr.



* **Eine Familientragödie** hat sich in Niederramstadt bei Darmstadt abgespielt. Dort erschoß am Mittwoch abend die Frau eines Regierungsbauführers ihre beiden Kinder im Alter von vier Monaten bezw. drei Jahren und dann sich selbst. Die Ursache ist unbekannt.

* **Für ihr Kind.** In Eving bei Dortmund riß die Bergmannsfrau Schaaf ihr dreijähriges Kind von der Straßenbahn weg; sie selbst wurde dabei überfahren und getötet.

* **Ueber ein verheerendes Schadenfeuer** erhält der „Lok.-Anzeiger" folgende Drahtnachricht aus Barth (Pommern): Ein fünftägiger Brand in den Kohlenlagern von Eduard Volkersohn am Hafenplatz hat am Mittwoch seine größte Ausdehnung erhalten. Militärische Hilfe ist von Stralsund und Rostock erbeten worden. Mehrere Arbeiter mußten wegen Rauchvergiftung in die Greifswalder Klinik übergeführt werden. Das benachbarte Holzlager von Struck Sohn und das Teerlager von Fritz Holtz ist gefährdet. Die Ursache ist Selbstentzündung; der ungefähr versicherte Schaden beträgt bisher 140000 Mk. Das Feuer dauert noch an; die ganze Stadt ist verqualmt.

* **Millionenfälschern** ist die Banca d'Italia zum Opfer gefallen. Arturo Bacca, der Kassierer der Filiale der Bank in Neapel, ist in Gemeinschaft mit seinem Bruder Alfredo, der ein Beamter der Volksbank war, geflüchtet. Beide haben Fälschungen in Höhe mehrerer Millionen Lire begangen. Die Banca d'Italia ist unter anderem um 180000 Lire, die Banca Commerciale um 130000 Lire geschädigt.

* **Im lenkbaren Luftballon zum Nordpol** will der Aëronaut Wellmann segeln. Wellmann hat eine drahtlose Verbindung zwischen den Däneninseln und Hammerfest hergestellt. Auf Spitzbergen wird gegenwärtig sein Ballon gebaut, mit dem er den Nordpol zu erreichen hofft. Er nimmt für fünfzig Tage Gas mit. Ob der Flug noch 1906 unternommen wird oder später, hängt von den meteorologischen Verhältnissen ab.



Königsberg i. Pr., 27. Juli. (Amtliche Meldung.) Station Grajewo meldet, daß **Güter nach Moskau** bis auf weiteres **nicht übernommen** werden.

Hamburg, 27. Juli. Einer Einladung **des Deutschen Flottenvereins** folgend, trafen gestern **282 Lehrer** aus allen Teilen Deutschlands hier ein. Sie wurden vom Vorsitzenden des Präsidiums des Vereins und vom Hamburger Landesausschuß begrüßt. Die Gäste nahmen für den Abend und die Nacht auf Dampfern der Woermann- und der Hamburg-Amerika-Linie Quartier.

München, 27. Juli. Gestern überschlug sich zwischen Waldsassen und Mitterteich das **Automobil** des französischen **Prinzen Eugen Murat.** Der Prinz blieb **tot.** Er wollte seine Gemahlin in Karlsbad, wo sie zur Kur weilt, besuchen.

Köln, 27. Juli. Zu **groben Ausschreitungen** kam es gestern zwischen einer Rotte betrunkener junger Burschen und den Bahnbeamten der Frechener Eisenbahn. Die Burschen, denen man die Mitfahrt verweigerte, bedrohten das Personal und das Publikum mit Messern. Die Polizei griff ein und verhaftete 6 Burschen. Mehrere wurden verletzt.

Warschau, 27. Juli. Auf der **Weichselbahn** hielten heute in der Nähe von Warschau 20 mitfahrende Personen einen Zug mittels der Notbremse auf; sie bemächtigten sich der Lokomotive und des Gepäckwagens und töteten einen Gendarm, der den Transport von Geldkisten begleitete. Die **Räuber** fuhren darauf unter Zurücklassung der Personenwagen einige Kilometer weiter, wo sie mit einer anderen größeren Bande zusammentrafen, mit der sie die Geldkisten erbrachen und ihnen 15000 Rubel entnahmen. Sie entkamen mit dem Raube im Walde.

Moskau, 27. Juli. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Kaiser das Domänen-Ressort beauftragt, eine Vorlage zur Feststellung der **zur Verteilung an landarme Bauern geeigneten Grundstücke** auszuarbeiten. Hierbei habe der Kaiser seine praktische Meinung in der Agrarfrage bewiesen. Weitere Maßnahmen sollen in dieser Angelegenheit noch getroffen werden.

Petersburg, 27. Juli. „Nowoje Wremja" meldet: Der bisherige **Dumaabgeordnete** Gutschkow und die Fürsten Lwoff-Tula und Lwoff-Saratow, welch letztere beide dem rechten Flügel der Kadetten-Partei angehören, sind zum **Eintritt in das Kabinett** Stolypin bereit.

Helsingfors, 27. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Gestern nachmittag sind die hiesigen **Schutzleute in den Ausstand getreten.** Die Ruhe wird durch Freiwillige aus der Bürgerschaft aufrecht erhalten.

London, 27. Juli. **Exminister Graf Witte,** der in Aix les bains zur Kur weilt, hat sich **über die Lage in Rußland** dem Mitarbeiter eines englischen Blattes gegenüber geäußert. Er erklärte, daß der Zar diesmal im Premierminister Stolypin den richtigen Mann gefunden habe. Der Zar habe keinen besseren Schritt tun können. Witte lobte den neuen Kabinettschef in jeder Beziehung. Insbesondere hob er seine Energie und seine politische Ehrlichkeit hervor.

Paris, 27. Juli. **Major Dreyfus** ist gestern abend nach der Schweiz abgereist.

Haag, 27. Juli. Das **Befinden der Königin Wilhelmina** ist dauernd günstig. Nach Ansicht der holländischen Aerzte ist es übrigens **keineswegs** für alle Zukunft ausgeschlossen, daß die Königin dem Lande noch einen Erben schenkt, falls sie sich von einem kundigen Frauenarzt behandeln lasse und seine Ratschläge genau befolgt. Die zwei Hofärzte im Haag und in Appldoorn sind praktische Aerzte und keine Spezialisten. Leider sei es aber kein Geheimnis, daß die Königin selbst den größten Widerwillen gegen eine Behandlung durch einen anderen Arzt hegt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 27. Juli.		26. Juli.
Privatdiskont	3⅜	3⅜
Österreichische Banknoten . .	85,15	85,25
Russische " . .	213,75	213,35
Wechsel auf Warschau . . .	—,—	212,50
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,30	99,30
3 pZt. "	87,50	87,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,30	99,30
3 pZt " . . .	87,50	87,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	—,—	—,—
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,60	97,60
3 pZt. " " II "	85,70	85,90
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,10	91,—
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	70,50	69,40
4½ pZt. Poln. Pfandbr. . . .	88,40	87,90
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	185,—	184,75
Deutsche Bank	235,50	235,70
Diskonto-Kom.-Ges.	181,90	181,80
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	121,50	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,25	212,50
Bochumer Gußstahl	243,40	242,50
Harpener Bergbau	209,10	209,70
Laurahütte	231,70	231,25
Weizen: loko Newyork . .	82¾	83¼
" Juli	182,—	182,—
" September	176,75	176,75
" Dezember	179,25	179,50
Roggen: Juli	154,—	154,—
" September	154,—	153,50
" Dezember	156,75	156,25

In das Handelsregister A unter Nr. 426 ist heute die Firma **Bruno Müller** in Thorn-Mocker und als Inhaber Kaufmann **Bruno Müller** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 24. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Die **Herstellung** einer **Bekohlungsanlage** für Lokomotiven auf dem Rangierbahnhof Thorn soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen können gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. in bar von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden. Termin:

Freitag, den 10. August vorm. 11 Uhr.

Thorn, den 26. Juli 1906.

Eisenbahnbetriebsinspektion.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2 Vierteljahr des Steuerjahres 1906 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause — Zimmer Nr. 31/32 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist, und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Die Herstellung **der eisernen Ueberbauten für 4 Unterführungen** auf dem neuen Bahnhofe bei Mocker einschl. Lieferung sämtlicher Materialien (rund 186 t Flußeisen, 16 t Flußstahlguß, 2,2 t Blei) soll in einem Lose öffentlich vergeben **werden.** Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im Bureau der Bauabteilung eingesehen oder von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Bareinsendung von 7,50 M. bezogen werd. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermine am **13. August 1906, vorm. 11 Uhr** portofrei an die unterzeichnete Bauabteilung einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn-Mocker, den 26. Juli 1906.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Hypothekengelder, Darlehen gibt Selbstgeber **Eugen Jaffé, Schöneberg-Berlin,** Herbertstr. 7.

2-3000 Mk. zu 5 Prozent auf massives Grundstück zur 1. Stelle sof. ges. Off. u. **A. Z.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geld-Darlehn, jed. Höhe evtl. ohne Bürgen giebt Selbstgeber z. 4, 5 % a. jeden Stand sow. Beamte u. Offiziere **a. klein.** Ratenabzahlungen. **Lölhöffel, Berlin 35,** Potsdamerstr. 42. Rückp.

Von der Reise zurück!!
Meisel,
prakt. Zahnarzt.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend empfehle mich als geübte

Warschauer
Damenschneiderin.

Habe dort mehrere Jahre selbstständig gearbeitet und bin der Unruhen wegen hierher übersiedelt.

Amanda Sandau
Damenschneiderin,
Araberstr. 5 II.

Zum
Ausschlagen von Zacken
auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine
empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Sehr wichtig!
1000 Meter Kattun
u. 500 Blusen
morgen u. folgende Tage
zu halben Preisen.

Georg Heymann, Schillerstraße

Kgl. höhere Maschinenbauschule in Breslau.

Der nächste Kursus beginnt am 15 Oktober 1906.

Zum Eintritt sind erforderlich: die Reife für Ober-Sekunda und 2 jährige praktische Betätigung oder der Nachweis der Befähigung durch Prüfung und dreijährige Praxis.

Die Reifezeugnisse befähigen für die Stellungen der technischen Eisenbahnsekretäre und der Betriebsingenieure bei der Staatsbahnverwaltung sowie zum Konstruktionssekretär der Kaiserlichen Marine.

Das Programm wird kostenfrei zugesandt.

Der Direktor.

Für Kontor oder Bureau

wird von einem **älteren Herrn** von sofort **Beschäftigung gesucht.** Angebote unter **F. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Uniformschneider, Rock- und Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchste Preise bei dauernder Arbeit

B. Doliva.

4-5 tüchtige Ofensetzer

finden bei hohem Akkord für Neubauten sofort dauernde Beschäftigung. Reisegeld wird vergütet.

R. Flakowski, Töpfermeister, Rastenburg Ostpr.

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Bierkutscher
stellt sofort ein bei dauernder Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Sohn achtbarer Eltern

deutsch, russisch u. polnisch sprechend, möchte die **Konditorei erlernen.** Gefl. Angebote unter **„Konditorlehrling"** postlagernd Thorn.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Lehrlinge

für die **Schlosserei** meiner Maschinenfabrik werden eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Laufbursche

kann sich melden.

H. Glückmann Kaliski.

Ein ordentlicher
Laufbursche oder Mädchen
wird z. 1. August gesucht.

Stoller, Schillerstr.

Lehrmädchen
für die Abteilung Kurzwaren,
Schneiderin
für die Abteilung Damen-Konfektion kann sich melden.
Kaufhaus M. S. Leiser.

---

2 Gartenfrauen

für dauernde Beschäftigung sucht
Max Kröcker, Mocker, Bornstr. 14

Eine kräftige Landamme u. eine zuverlässige Kinderfrau ges. durch Frau **Johanna Majorowski,** Mauerstraße 46.

Diverse Weine

der **Deutschen Central-Bodega** vorzüglicher Qualität, direkt bezogen wie

Palästinawein, Hunyady, Süsser Ober-Ungar, Ruster, Meneser, Erlauer, Szamorodner,
insbesondere
Medizinal-Ungarwein
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

Franz Jahn,
Kolonialw.- u. Wein-Handlung,
Podgorz bei **Thorn,** Markt 8.

Garantiert reinen
Blüten-Schleuder-Honig
a Pfund 1 Mk.

J. G. Adolph, Breitestrasse.

Schönes frisches Fleisch

Roßschlächterei Araberstr. 9.

Die zur
Heinrich Cohn'schen Konkursmasse
gehörigen, bisher nicht bezahlten Forderungen werde ich am

Montag, den 30. d. Mts., vorm. 11 Uhr

in meinem Kontor, **Gerberstrasse 12,** an den Meistbietenden verkaufen.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

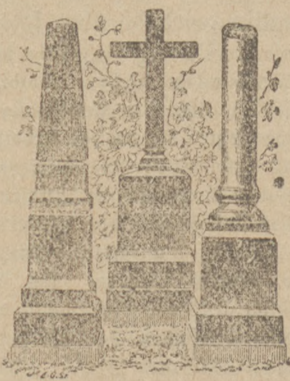
E. Lannoch, Friseur

Brückenstr. 40, an der Ecke Breitestrasse
empfiehlt seine

Frisiersalons für Damen und Herren.
Shampooinieren, Frisieren, Ondulation.

Manicure.

Atelier aller Haararbeiten. Sämtliche Toilettenartikel.
Sep. Damensalon parterre.



A. Irmer, Bachestr. 5/7.

Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. — Fernsprecher 257.

Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter

Auch gegen Teilzahlungen.

Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.

Treppenstufen, Baudekorationen etc.

Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**
Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Höcherlbräu.				
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	—
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	—

Nebenstehende Marke gilt als **einziges** Zeichen der Echtheit von

Wendelsteiner Haeusners Brennesselspiritus

Flasche M. 0.75 und 1.50.

Hervorragendes, preiswertes und **billigstes** Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen **verhütet Haarausfall, Haarfrass, Kahlköpfigkeit.** Das Bild und Wort **„Brennessel"** ist geschützt, wo solches oder die Marke **Wendelsteiner Kircherl** fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes, minderwertiges Haarwasser.

Vorsicht beim Einkauf.

Nur ächt mit Brennessel.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder **Carl Hunnius, München.**
Depots: bei Friseur **Ed. Lannoch,** Drogerie **Anders & Co.**

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

MARKE PFEILRING.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde,
Charlottenburg, Salzufer 16.

Viktoria-Park.

Heute Sonnabend, den 28. d. Mts:

Grosses Konzert

(Streich- und Militär-Musik)
des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Gutgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. — **Anfang 8 Uhr.**

Eintritt 25 Pfg., Familienbilletts (3 Personen) 50 Pfg.

Vorzügliche Krebssuppe. — Entenbraten.

Am Sonntag, den 29. Juli

fährt

Dampfer „Freya" mit Musik nach Soolbad und Ausflugsort

Czernewitz.

Abfahrt vom finstern Tor: 3 Uhr nachm. Rückfahrt: 9³⁰ Uhr abends:

Fahrpreis: 50 Pfg., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Daselbst Konzert.

Abfahrt des Extrazuges 3⁰⁸ vom Stadtbahnhof, 3²² vom Stadtbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

Victor u. Joseph Modrzejewski.

Nach Wahl verkäuflich:

Braune Yorkshire-Stute,
8 jährig, 1,64 m groß, 1600 Mark.

Brauner Halbblut-Wallach,
7jährig, 1,76 m groß, 1000 Mark.

Beide f. schw. u. mittl. Gew., fehlerfrei, sichere Dienst- und Jagd-Pferde. Zu besichtig 28.—31. Juli im Baracken-lager bei Thorn.

Major **v. Kleist,** Inf.-Regt. 140.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Ein Schaufenster

und **Ladentür** verkauft sehr billig
S. Baron, Schuhmacherstraße 20.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Besten Schutz
gegen
Mottenfrass
gewährt
„Motten-Möning"
D. R. Patent Nr. 137 057
Flasche 0,60 u. 1 Mk.

Zu haben bei

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Grabenstraße 28, 1 Etage, 3 Zim. mit Zubehör zu vermieten.

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

Schützenhaus Mocker.

Sonnabend, den 28. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Grosses Familienkränzchen

wozu freundlichst einladet.

Der Schützenwirt.

Hotel Kaiserhof.
Schiessplatz.

Sonntag, den 29. Juli cr.,
nachmittags 4 Uhr

Gr. Gartenkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 171.

Eintrittspreis 15 Pfennig.

Die Oekonomie

auf unserem neuen Schießstand-Grundstück in Grünhof ist zu vergeben.

Die Pachtbedingungen liegen bei unserem Vorstandsmitgliede, Herrn Uhrmacher Scheffler, Breitestraße, zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1 Mk. abschriftlich von dort bezogen werden.

An den Vorstand der unterzeichneten Brüderschaft zu richtende Pachtgebote werden bis zum **8. August** d. J. erbeten.

Thorn, den 23. Juli 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Eine kleine Gastwirtschaft

oder **Kantine** wird zu pachten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lagerplatz.

Der hintere Teil unseres Schützengartens mit Stallung und Eiskeller, sowie Einfahrt von der Weichselseite ist vom 1. Oktober d. Js. **zu verpachten.**

Nähere Auskunft erteilt unser Vorsteher, Herr Kaufmann **Ackermann,** an dessen Adresse schriftliche Angebote bis zum **10. August** d. J erbeten werden.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Im Soolbad Czernewitz
sind
Sommer-Wohnungen
zu soliden Preisen zu haben.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Baderstraße Nr. 1.

ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.

Paul Engler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Juli 1906.
Evang.-Gemeinschaft Copernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Andacht. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 174 — Sonnabend, 28. Juli 1906.

Die teueren Fleischpreise

erregen noch immer die Gemüter nicht nur der Verbraucher, sondern auch der Fleischer. Die letzteren sind mit vollem Recht erregt über die ständigen Vorwürfe aus agrarischem Lager, daß sie — die Fleischer — allein Schuld an den Fleischpreisen seien, die sie in frivolster Weise künstlich hochtrieben und hochhielten. Gegen diese Unterstellungen haben die Fleischer in vielen Orten bereits protestiert, und erst in diesen Tagen hat wieder die Fleischerinnung zu **Worms**, wo die Lokalpresse einen auf agrarischem Beet gewachsenen tendenziösen Artikel über die Fleischpreise weiterverbreitet hatte, diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit in einer geharnischten Erklärung zurückgewiesen. Die Schuld an dem fortwährenden Steigen der Fleischpreise, so wird in dieser Entgegnung ausgeführt, werde von den Fleischern nicht der Landwirtschaft, sondern der Grenzsperre zugeschrieben; die unbestrittene und unbestreitbare Tatsache, daß die inländische Landwirtschaft zurzeit nicht in der Lage ist, den Fleischbedarf zu befriedigen, müsse als Grund dafür angeführt werden, daß die Grenzsperre aufgehoben werden muß, zumal da die nötigen Schutzmaßregeln gegen die Einführung von krankem Vieh bei uns getroffen sind. Gegenüber der Behauptung, daß seit Bestehen der Fleisch- und Viehnot die Fleischer die Fleischpreise unverhältnismäßig gesteigert hätten und dadurch den größten Nutzen aus der Fleischnot für sich selbst zögen, und daß die Fleischer, seitdem die Viehpreise zurückgingen, sich geweigert hätten, die Fleischpreise herabzusetzen, stellt die Fleischerinnung vor allem fest, daß die Preise für Großvieh seit dem Beginn der Fleischnot fortgesetzt gestiegen sind und heute eine Höhe erreicht haben, wie seit Menschengedenken nicht. Dasselbe gelte auch für die Schweinepreise. Diese seien zwar im Mai etwas gefallen, dann aber alsbald wieder gestiegen und würden in Kürze die frühere exorbitante Höhe wieder erreicht haben, wenn nicht über diese hinausgehen. Die Fleischer seien zwar den steigenden Viehpreisen langsam mit dem Aufschlag der Fleischpreise gefolgt, hätten aber sofort, als die Viehpreise zurückgingen, die Fleischpreise herabgesetzt. Demnach hätten sie das gerade Gegenteil von dem getan, was agrarischerseits behauptet wird.



Thorn, den 27. Juli.

— **Die Königliche Ansiedlungskommission** hat in der letzten Zeit im Kreise Krotoschin das 437 Hektar große Rittergut Pierschütz mit den Vorwerken Marynin und Batschkow, im Kreise Hohensalza das 266 Hektar große Gut Wolfshagen, im Kreise Wreschen das 246 Hektar große Gut Gonice und im Kreise Culm (Westpr.) das 249 Hektar große Gut Drzonowko angekauft. Außerdem erwarb sie noch mehrere bäuerliche Grundstücke bis zu einer Größe von 114 Hektar. Der neuerliche Gesamterwerb beträgt 1931 Hektar.

— **An den öffentlichen Volksschulen** bestanden im Jahre 1905 im Königreich Preußen 82 032 Stellen für Lehrer, 15 764 für Lehrerinnen, zusammen 97 796 Stellen. Nach Provinzen geordnet, verteilen sich diese Lehrkräfte folgendermaßen: Ostpreußen 5793 (5361 Lehrer, 432 Lehrerinnen), Westpreußen 4412 (4100 bezw. 312), Pommern 4966 (4570 bezw. 396), Posen 5017 (4777 bezw. 240), Schlesien 12 409 (11 315 bezw. 1094), Brandenburg 13 694 (10 908 bezw. 2786), Sachsen 7689 (7091 bezw. 598), Schleswig-Holstein 4597 (3877 bezw. 720), Hannover 7484 (6849 bezw. 635), Hessen-Nassau 5257 (4616 bezw. 641), Westfalen 9442 (6707 bezw. 2745), Rheinprovinz mit Hohenzollern 17 036 (11 861 bezw. 5175).

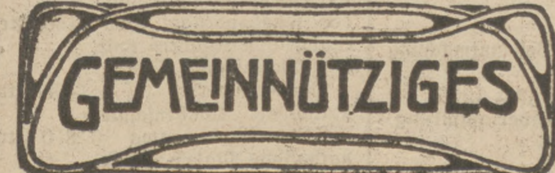


* **Schreckliche Tat eines Raufboldes.** In Geiselwind in Oberfranken entstand bei einer Tanzmusik eine große Rauferei. Der 18jährige Sohn des Handelsmanns Betz wurde als Urheber des Streites hinausgeworfen. Er eilte heim, holte seine Zwillingsbüchse und lauerte vor der Wirtschaft auf die Heimkehrenden. Die ersten, die aus dem Gasthause heraustraten, zwei am Streit völlig unbeteiligt gewesene Bauernburschen, streckte der Elende meuchlings durch zwei wohlgezielte Kopfschüsse nieder. Der eine der Ermordeten, Mahr, wollte in drei Wochen Hochzeit feiern, der andere heißt Götz. Beide sind die einzigen Söhne wohlhabender, angesehener Großbauern. Der als sehr streitsüchtig bekannte Mörder wurde am anderen Morgen von der Gendarmerie aus dem Bette geholt.

* **In bestialischer Weise ermordet** hat in Herlheim in Unterfranken der 40 Jahre alte Tagelöhner Markert seine Frau. Er hat sich dann selbst in der Wut mit einem Messer schwere Verletzungen am Halse und an den Armen beigebracht. Seinem Opfer hatte er zuvor ein Taschenmesser in die Hand gedrückt, um den Augenschein zu erwecken, als habe er aus Notwehr gehandelt.

* **Schiffszusammenstoß.** Wie dem „Lok.-Anz." aus Cuxhaven telegraphiert wird, kollidierte der holländische Dampfer „Prins Willem II." in der Nordsee mit der norwegischen Bark „Esther", die von Frederikshald nach Newhaven unterwegs war. Die Mannschaft der sinkenden Bark konnte sich auf den Dampfer retten.

* **Dem Andenken Rembrandts**, anläßlich der Wiederkehr eines Zentenar-Geburtstages (am 15. Juli 1606 erblickte der geniale Künstler das Licht der Welt), haben schon manche Federn kunstwissenschaftliche Aufsätze gewidmet. Eine weitere und in ihrer Wirkung gewiß recht praktische Ehrung bereitet dem großen Niederländer die Liebig-Gesellschaft mit einer neuen Serie ihrer sogenannten Liebig-Bilder. In glücklicher Auswahl und in recht netter Ausführung sind hier die Hauptphasen in Rembrandts Leben derart veranschaulicht worden, daß auch einige Charakteristika aus seinen berühmtesten Bildern zur Wiedergabe gelangen (z. B. Saskia, Nachtwache, Bürgermeister Jan Six). Die Rückseiten bieten biographische Notizen und daneben die üblichen Hinweise auf die Fabrikate der Liebig-Gesellschaft, vornehmlich auf das Fleisch-Extrakt.



† **Schaden durch Aufsatzzügel.** Häufig sind bei Arbeitspferden die Aufsatzzügel so kurz geschnallt, daß es dem Pferde unmöglich ist, den Hals zu strecken. Wenn man Pferde beobachtet, die eine schwere Last ziehen, so wird man bemerken, daß sie mit gesenktem Kopf und aufgewölbtem Rücken sich ins Geschirr legen, um mit den Hinterbeinen schiebend wirken zu können. Diese Körperhaltung wird ihnen durch die Aufsatzzügel unmöglich gemacht und sie werden also verhindert, die volle Ziehkraft auszuüben. Auch im Stehen wird ihnen die Möglichkeit genommen, in bequemer Körperhaltung die ermüdeten Muskeln auszuruhen, wenn sie durch den Aufsatzzügel gezwungen werden, dauernd mit aufgerichtetem Halse und durchgebogenem Kreuz zu stehen. Durch den Aufsatzzügel wird ein etwas schwacher Rücken zum Senkrücken, ein starker Hals zum Hirschhals gemacht. Alle Besitzer von Arbeitspferden sollten daher im eigenen Interesse die Aufsatzzügel ganz fortlassen, und auch die Besitzer von Luxuspferden sollten sich das Gesagte ernstlich überlegen. Daß der Aufsatzzügel, besonders der stramm geschnallte, den Pferden unangenehm ist, kann man aus ihrem unruhigen Verhalten uud aus dem leidenden Ausdruck ihrer Miene ersehen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 26. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 655—750 Gr. 143—144 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländische große 698 Gr. 148 Mk. bez. transito große 641 Gr. 115 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch Winter- 258—262 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,30—8,40 Mk. bez. Roggen- 9,50—9,70 Mk. bez.

Magdeburg, 26. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,30—8,50. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Schwächer. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,50.——,—— Kristallzucker 1 mit Sack 10,00——,—. Gem. Raffinade mit Sack $18{,}12^1/_2$—18,75. Gem. Melis mit Sack $17{,}62^1/_2$—17,75. Stimmung: Ruhig stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 17,10 Gd., 17,20, Br., per August 17,15 Gd. 17,20 Br., per September 17,20 Gd., 17,25 Br., per Oktober 17,20 Gd., 17,30 Br., per Oktober-Dezember 17,25 Gd., 17,30 Br. Schwächer.

Köln, 26. Juli. Rüböl loko 60,00, per Oktober 60,50. Wetter: Bewölkt, regendrohend.

Hamburg, 26. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $38^3/_4$ Gd., per Dezember $39^1/_4$ Gd., per März $39^3/_4$ Gd., per Mai $40^1/_4$ Gd. Stetig.

Hamburg, 26. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 17,10, per August 17,10, per Oktober 17,25, per Dezember 17,30, per März 17,60, per Mai 17,80. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten stromab: Von Halpern per Weiner, 7 Traften: 90 kieferne Rundhölzer und Rundellern, 15 140 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 121 eichene einfache, 420 zweifache Schwellen. Von Endelman per Gisewicz, 4 Traften: 2700 kieferne Rundhölzer, 600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 300 kieferne Sleeper, 1340 kieferne einfache Schwellen, 100 tannene Rundhölzer, 150 eichene Rundschwellen. Von H. Eidem per Sutiner, 4 Traften: 2960 kieferne Rundhölzer, 500 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1440 kieferne einfache Schwellen, 314 eichene zweifache Schwellen. Von Ehrlich per Wolewelski, 4 Traften: 1920 kieferne Rundhölzer, 1256 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1300 kieferne einfache Schwellen, 110 tannene Rundhölzer, 360 eichene Rundschwellen, 850 eichene einfache Schwellen, 1220 Rundelsen. Von Kopciowski per Glowacki, 3 Traften: 1750 kieferne Rundhölzer, 865 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 82 tannene Rundhölzer.

Ein sparsamer Millionär.

Auch die Multimillionäre müssen sterben, und zwar hat der Tod in den letzten Wochen gerade wenig Scheu vor den großen Goldsäcken bewiesen. Nun ist auch nach Alfred Beit **Russel Sage** gestorben, der „große alte Mann von der Wall-Street", wohl eins der größten Finanzgenies und einer der reichsten Männer Amerikas. „Onkel Russel", wie der populäre Mann allgemein genannt wurde, war kein weit ausschauender Geist, wie Beit, der, allem Kleinlichen abhold, in Lebensführung und Geschäften einen großen Stil bewahrte. Sage war vielmehr der Typus des alten vorsichtigen Börsianers, der auch noch in die moderne Zeit etwas von dem „alten Geldverleiher" und Geschäftemacher mitbrachte. Während der letzten Zeit schloß er nur noch Verträge ab, die eine genaue Klausel im Falle seines Todes enthielten, und ordnete über das Grab hinaus seine finanziellen Angelegenheiten auf das sorgfältigste. Sein hinterlassenes Vermögen wird zwischen 400 und 600 Millionen Mark geschätzt. Der Stolz des Selfmademans war in ihm außerordentlich stark ausgeprägt, und der mächtige Multimillionär blieb im Grunde den Prinzipien treu, die einst der sechszehnjährige Laufbursche als seine Lebensmaxime aufgestellt hatte. Alle Feiertage und Ruhepausen erschienen ihm immer als unnütze Zeitverschwendung; er entfesselte einen Sturm der Entrüstung, als er im Jahre 1904 sich ausdrücklich gegen die Berechtigung der Angestellten auf Ferien erklärte. „Die Ferienmode", so schrieb er, „ist der Auswuchs einer unnormalen und verrückten Geschäftsführung. Wenn ein Mann an seiner Arbeit rechtes Interesse hat und sie liebt, so wird er sich nicht von ihr trennen wollen, und nur die Leute, die ihre Arbeit lieben, werden wirklichen Erfolg haben. Man muß nur seine Zeit einzuteilen wissen, seine Kräfte aufsparen und sich nicht abquälen, dann braucht man keine Ferien. Das Sichabhetzen und nicht das Arbeiten macht graue Haare". Er habe mit seinen 83 Jahren noch keine Lust nach Ferien verspürt und werde wohl auch noch nicht so bald ein solches Verlangen empfinden.

Sage lebte nur in seiner Arbeit, und sein Vergnügen bestand in solchen merkwürdigen Wettkämpfen, wie er z. B. einmal einen mit seiner Rivalin, der Multimillionärin Hetty Green, ausführte. Mrs. Green hatte für einen Tag große Abschlüsse vor, aus denen sie beträchtliche Gewinne einnehmen mußte. Sage hatte aber den Ehrgeiz, an demselben Tage mehr zu verdienen, und so verdiente er denn auch 80 000 Mk. in bar, während Mrs. Green es nur auf 25 000 Mk. brachte. Russell Sage war stolz auf seine Sparsamkeit; sein größtes Vergnügen war, „Geld zu machen," und das Geheimnis dieser garnicht alchimistischen Kunst teilte er gern einem jeden mit: „Jeder Mensch," so meinte er, „soll es sich zur Aufgabe machen, weniger Geld auszugeben, als er einnimmt. Denn gehts ihm gut, dann ist er für sein ganzes Leben glücklich, und wenn er nie von diesem Prinzip abweicht, wird er ein reicher Mann." Er gab jedenfalls bedeutend weniger aus, als er einnahm. Seine Toilette kostete ihn nicht soviel, als jedem seiner Angestellten. Das Jahr hindurch brauchte er drei Anzüge, von denen jeder vierzig Mark kostete; dafür hielt er sich aber seine Kleider auch gut, bürstete sie sich selbst ab, wobei er besonders sorgfältig auf die Entfernung der Fettflecken achtete, und putzte sich höchst eigenhändig seine Schuhe. Wenn er sich auf dem Broadway eine Zeitung oder zur Erfrischung ein paar Erdnüsse kaufte, dann wartete er geduldig, bis ihm der Verkäufer die kleine Münze auf Heller und Pfennig herausgegeben hatte. Jeden Tag ging er zum Lunch nach dem Haus der „Western-Gesellschaft", einer von den 26 Korporationen, deren Direktor er war, denn diese Gesellschaft gewährte ihren Direktoren und Aufsichtsräten täglich ein Frühstück unentgeltlich.

Der einzige Luxus, den er sich gestattete, waren Pferde, aber auch dabei war sein größter Ruhm, daß er sie teurer verkaufte und auch damit viel Geld verdiente. Er war ein strenger Presbyterianer und rauchte niemals, trank keine alkoholischen Getränke, weder Wein noch Liköre; nur während der ungeheuren Verluste, die er vor etwa zwanzig Jahren hatte und bei denen er an einem Tage einmal 32 Millionen Mark verlor, nahm er des Nachts einen Teelöffel voll Branntwein zu sich. Später hat er dann diese ungeheuren Summen zwei- und dreifach wiedergewonnen. Der kluge alte Mann, der mit einer eigensinnigen Hartnäckigkeit seine Ansichten verteidigte und ganz geistreich zu formulieren wußte, hat manche charakteristischen Aussprüche geprägt. So sagte er: „Jeder Dummkopf kann einen Dollar verdienen, aber ihn behalten, kann nur der kluge Mann." „Die Leute, die nur ihrem Vergnügen leben, machen weder sich noch anderen Leuten Vergnügen." „Ein Klub ist ein Ort, für faule, alte und verschwenderische junge Leute geschaffen." „Ich gebe den jungen Leuten folgenden Rat, eine gute Kapitalanlage zu finden, dadurch ihr Vermögen zu verdoppeln und dann sich ruhig dem Vergnügen hinzugeben, wie es noch dreimal und viermal im Werte steigt." „Lerne, Dich gut auf Pferde verstehen und sie billig einkaufen, denn ein gutes Urteil über ein Pferd ist ein gutes Urteil über einen Menschen.

Bekanntmachung.

Nachstehendes

Ortsstatut

betreffend den Anbau an unausgebauten Straßen und die Anlegung von Straßen in der Stadt Thorn-Mocker

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 (Ges. S. S. 561 ff.) und des Gesetzes betreffend Erweiterung des Stadtkreises Thorn vom 30. März 1906 (Ges. S. S. 86) wird hiermit für den Bezirk der früheren Landgemeinde Mocker folgendes verordnet:

§ 1.

Die in der bisherigen Einzelgemeinde Mocker am 1. April 1906 in Geltung gewesene und gemäß § 3 des Eingemeindungsvertrages Thorn-Mocker, den 11/17. Januar 1906 bis zur Aufhebung weitergeltenden ortsstatutarischen Vorschriften, betreffend den Anbau an Straßen und deren Herstellung und zwar das Ortsstatut, betreffend den Anbau an Straßen und deren Herstellung in der Gemeinde Mocker vom 29. Oktbr. 1902, bestätigt durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder am 17. Dezember 1902 beziehungsweise das Ortsstatut, betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Landgemeinde Mocker vom 7. September 1897, bestätigt durch den Bezirksausschuß am 21. Dezember 1897, werden aufgehoben.

§ 2.

An Stelle der aufgehobenen Vorschriften treten in Kraft die für die Stadtgemeinde Thorn geltenden gleichartigen ortsstatutarischen Vorschriften und zwar

1. das Ortsstatut, betreffend den Anbau an unausgebauten Straßen in der Stadt Thorn,
2. das Ortsstatut, betreffend die Anlegung von Straßen in der Stadt Thorn,

zu 1 und 2 vom 1/7. Dezember 1904, bestätigt durch den Bezirksausschuß vom 14. Februar 1905,

3. Der aus dem älteren Ortsstatute, betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Thorn vom 31. Januar/12. März 1890 in Geltung gebliebene § 6, betreffend Neueinrichtung einer bestehenden Straße, bestätigt durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder am 15. Juli 1890, durch die Herren Minister des Innern und der Finanzen am 9. Juli 1894.

§ 3.

Dieses neue Ortsstatut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 7. Juni 1906. — Thorn, den 13. Juni 1906.

Der Magistrat. — **Die Stadtverordnetenversammlung.**

(L. S.) **Kersten, Falkenberg.** — **Boethke.**

I. 7269/06.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und der § 12 und 15 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 genehmigt.

Marienwerder, den 10. Juli 1906.

(L. S.)

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende
in Vertretung: **Schwerin.**

B. A. II. 827.

---

wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die Bekanntmachung der für Thorn-Mocker neu eingeführten Ortsstatute in der Gemeinde Thorn f. Zt. wie folgt, erfolgt ist:

a) bezüglich der unter 1 und 2 des § 2 des vorstehenden Ortsstatuts aufgeführten Orstatute:
durch Verfügung des Magistrats vom 10. April 1905 in der „Thorner Presse" (Beilage zu Nr. 113) vom 14. Mai 1905 und in der „Thorner Zeitung" (als Sonderbeilage zu Nr. 111) vom 12. Mai 1905,

b) bezüglich des unter 3 gedachten § 6 des älteren Ortsstatuts vom 31. Januar/12. März 1890:
durch Verfügung des Magistrats vom 29. August 1890 in der Thorner Presse (Nr. 205) vom 3. September 1890, Thorner Zeitung (Nr. 204, 207 und 208) vom 2., 5. und 6. September 1890, Thorner Ostdeutschen Zeitung (Nr. 205) vom 3. September 1890 und nach ministerieller Genehmigung nochmals durch Verfügung des Magistrats vom 29. September 1894 in denselben Zeitungen (Nr. 231) vom 3. Oktober 1894.

Sonderabdrücke der Ortsstatute zu a nebst der zugehörigen Polizeiverordnung, betreffend die Erfordernisse der mit Wohnhäusern anzubauenden Straßen der Stadt Thorn vom 28. März 1905, stehen für Beteiligte in unserem Geschäftszimmer I zur Verfügung.

Der zu 6 gedachte § 6, welcher von dem älteren Ortsstatute vom 31. Januar/12. März 1890 allein bestehen geblieben ist, lautet wörtlich:

„§ 6 Neueinrichtung einer bestehenden Straße."

Wird ein schon bestehender Weg, welcher bisher noch nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechend, fertiggestellt war, neu eingerichtet, so haben die Eigentümer der anliegenden Grundstücke die Kosten, welche durch die Anlegung der Bürgersteige, der Entwässerungs- und Beleuchtungs-Vorrichtung entstehen, anteilig, nach der Länge ihrer bebauten Straßenfront zu tragen, bezw. zu erstatten. Unter Entwässerung wird hier ein mit Bordsteinen begrenzter, einen Meter breit gepflasterter Rinnstein verstanden.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Töpferarbeiten für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt hierselbst sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 1. August d. Js., vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Angebote liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden öffentlich aus; auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. von dort bezogen werden.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum 1. April 1907 pachtfrei werdenden Parzellen in Chorab Nr. 1, 2, 3 bis 21, 23 bis 29 sollen, so weit dieselben nicht zur Forstkultur vorgesehen sind, neu **verpachtet** werden. Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch, den 1. August** cr. an Ort und Stelle festgesetzt. Versammlung der Pachtlustigen vormittags 9 Uhr in Chorab.

Thorn, den 20. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 5750 Zentnern oberschlesischer Steinkohlen für nachbenannte städtische Anstalten:

IV. Gemeindeschule auf der Jakobsvorstadt etwa	150 Ztr.
evangelische Knaben- und Mädchenschule Thorn-Mocker etwa	1400 Ztr.
katholische Knabenschule Thorn-Mocker etwa	800 Ztr.
katholische Mädchenschule Thorn-Mocker etwa	1000 Ztr.
Polizei- u. Standesamts-Lokal Thorn-Mocker etwa	50 Ztr.
Krankenhaus Thorn	1500 Ztr.
Siechenhaus Thorn	400 Ztr.
„ Thorn-Mocker	450 Ztr.

soll für das Haushaltungsjahr 1906/7 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche in unserem Bureau I, Rathaus 1 Treppe, zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind bis zum

1. August d. J., vorm. 10 Uhr

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einzureichen.

Thorn, den 18. Juli 1906.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Juli 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens: 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche. Vormittags Vorm. 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Kleist, Danzig. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal), Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung, 7 Uhr: Blaukreuz-Versammlung.

Evang.-lutherische Kirche Mocker. Der angekündigte Predigt-Gottesdienst fällt aus.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Knaben. Herr Prediger Hammer.

Kompanie. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde. Nachm. 3 Uhr: Männer- und Jünglings-Verein.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 27. Juli 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	16	–	17	20
Roggen	"	12	60	13	60
Gerste	"	12	40	13	20
Hafer	"	14	80	15	60
Stroh (Richt-)	"	4	–	4	50
Heu	"	4	–	4	50
Kartoffeln	50 Kg.	2	50	3	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	1	10	1	50
Schweinefleisch	"	1	40	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	–	–
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	2	–	–	–
Schleie	"	1	40	1	70
Hechte	"	1	40	1	60
Bressen	"		80	1	–
Barsche	"	1	20	1	40
Karauschen	"	1	20	1	50
Weißfische	"	–	30	–	50
Flundern	"	–	80	–	–
Krebse	Schock	3	–	5	–
Puten	Stück	–	–	–	–
Gänse	"	2	50	4	50
Enten	Paar	2	50	5	–
Hühner, alte	Stück	1	–	1	80
" junge	Paar	1	–	1	60
Tauben	"	–	80	–	90
Gurken	Mdl.		30		60
Blumenkohl	Kopf		10		30
Weißkohl	"	–	10	–	20
Butter	1 Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	80	3	60
Aepfel	Pfund	–	20	–	30
Birnen	"	–	25	–	50
Stachelbeeren	"	–	15	–	25
Blaubeeren	Liter	–	20	–	25
Zwiebeln	Kilo	–	20	–	25
Mohrrüben	Pfund	–	5	–	–
Grüne Bohnen	"	–	8	–	10
Kohlrabi	Mdl.	–	15	–	25

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 174 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Don Juan.

Roman von H. G. von Bromberg.

(2. Fortsetzung.)

„Schlechte Avancementsverhältnisse," erläuterte der Hauptmann. „Uebrigens," wandte er sich an Höfchen, „wie ist Ihr Dienst heut?" — „Von sechs bis acht Putzstunde, Herr Hauptmann." — „Dann haben Sie ja Zeit. Sie können mal einen Gang für mich besorgen."

Höschen war vor freudiger Verwunderung über den unerwartet günstigen Ausgang der Affäre beinahe sprachlos. „Kennen Sie Bote und Bock?" fragte Hauptmann von Heilborn weiter. „Musikalienhandlung." — „Na ja, — dann wissen Sie ja. Da besorgen Sie mir drei Billets zum Konzert in der Singakademie, für morgen." — „Zu Befehl, Herr Hauptmann." — „Platz vier Mark." — „Drei Billets für die Singakademie zu morgen abend, Platz vier Mark!" rekapitulierte Höschen, während er das Geld entgegennahm.

„Benutzen Sie die Straßenbahn." — „Jawohl, Herr Hauptmann!" — Eine Minute später stand Höschen auf der Straße.

3. Kapitel.

Eine halbe Stunde nach dieser Begebenheit finden wir Hauptmann von Heilborn, dessen bildschöne Gemahlin und den Leutnant Baron von Grieshammer im Familienzimmer am Kaffeetisch. Es ist ein finsterer Januar-Nachmittag. Draußen schneit es; die Straßenlaternen verbreiten ein trübes Licht, das wie blasse Sternchen durch das dichte Meer spielender Schneeflocken schimmert, die alles, was schnellfüßig durch die Straßen eilt, in wenigen Minuten in dichtes Weiß hüllen. — Für Hauptmann von Heilborn, der sehr die Häuslichkeit liebte, war an solchen Abenden ein mollig-warmes Stübchen, liebenswürdige Unterhaltung bei dampfendem Mokka und einer duftenden Bock der Inbegriff aller Glückseligkeit.

Man war soeben bei dem Thema „Höschen" angelangt. „Ich weiß nicht," sagte Hauptmann von Heilborn, „ich kann dem Menschen nicht gram sein." — „Mir ist er auch sympathisch," bemerkte der Baron.

„Hübsches Kerlchen, stramm, willig und — — und obenein heldenhaft. Sie kennen ja die Geschichte," setzte der Hauptmann hinzu, womit er auf ein gewisses Vorkommnis aus der Vergangenheit anspielte. „Und was die Liebschaft mit meiner Luise anbelangt, na, — haben Sie schon mal einen Soldaten ohne Braut gesehen?"

„Diese Art Verhältnisse," wandte von Grieshammer ein, „sind nur gewöhnlich ohne langen Bestand. Sie wechseln mit dem Monde und entspringen mehr einem gesegneten Appetit als idealen Gefühlen."

„Lieber Grieshammer," entgegnete der Hauptmann lebhaft, „wenns immer nur das ist, — das will ich meinen Leuten gern nachsehen. Nur die Moral muß gewahrt bleiben. Aber auch hierin sehe ich nicht so schwarz. Wenn wirklich hie und da mal so ein verdammenswerter Fall sich ereignet hat, wie der letzte mit jenem Gefreiten da, so zählt er eben zu den Ausnahmen, ohne die keine Regel ist. Nein, nein, mein Lieber, die Sittlichkeit ist eine deutsche Nationaltugend; ohne sie wäre unser Volk nicht so stark geworden. Aber wir werden ja jetzt doppelt acht geben," setzte er hinzu, indem er an die gestrigen mahnenden Worte des Allerhöchsten Kriegsherrn dachte.

Frau von Heilborn war über das lange Ausbleiben ihrer Tochter ernstlich in Unruhe, obschon sie es nicht zugeben wollte und das Anerbieten des Barons, behufs Nachfrage nach dem Konservatorium zu fahren, dankend abgelehnt hatte. Freudig atmete sie daher auf, als die Klingel ertönte. Es war Eveline. — Gleichzeitig trat Möller ein und meldete, daß ein Fräulein Radebeil zum Herrn Hauptmann wünsche. —

In dem kleinen Salon, in welchem die Eingetretene wartete, hatte Möller Licht angezündet, und mit höflichen Worten das junge Mädchen Platz zu nehmen ersucht.

Hedwig Radebeil, eine hübsche, stattliche Brünette, war die älteste zweier überaus ehrenwerter Töchter des alten Kriegsinvaliden und pensionierten Botenmeisters Ferdinand Radebeil, dessen Bekanntschaft mit dem Hauptmann von Heilborn aus der Zeit datierte, da dieser noch junger Avantageur und Radebeil sein Feldwebel und Exerziermeister war. Beide hatten dann, als bald darauf der Krieg ins Land gezogen war, Schulter an Schulter auf dem Felde der Ehre gekämpft. Hauptmann von Heilborn hatte dem Alten bis heute ein freundliches Gedenken bewahrt und nie versäumt, alljährlich zur Kaisers-Geburtstagsfeier der Kompagnie ihn einzuladen. Ja, er hatte es nicht verschmäht, hin und wieder die steilen vier Treppen zu Radebeils Wohnung hinaufzusteigen, um seinem alten Kameraden, wie er ihn immer nannte, persönlich die Hand zu drücken, was dieser natürlich jedesmal als eine ganz besonders hohe Ehre schätzte. — Was übrigens die Einladungen betraf, so war Radebeil in der Lage, sich alljährlich entsprechend zu revanchieren. Er war nämlich seit vielen Jahren Vorsitzender des Regimentsvereins, dessen Stiftungstag wenige Tage vor Kaisers Geburtstag lag und nach altem Brauch Jahr für Jahr festlich begangen wurde. Der Hauptmann, welcher hierzu regelmäßig eine Einladung erhielt, hatte als Ehrengast oft an diesen Feierlichkeiten teilgenommen.

„Nun, mein liebes Fräulein, was bringen Sie mir denn Schönes?" redete er das junge Mädchen an und streckte ihr freundlich die Hand entgegen.

„Zunächst eine schöne Empfehlung von Papa, Herr Hauptmann," sagte Hedwig bescheiden und mit der Befangenheit, die wir an schlichten Bürgerskindern im Verkehr mit hohen Herrschaften gewöhnlich wahrnehmen. „Papa fühlt sich durch Ihre gütige Einladung sehr geehrt. Er wäre selbst gekommen, um sich zu bedanken, aber er leidet seit einiger Zeit wieder an seinem alten Reißen."

„Oh!" machte bedauernd der Hauptmann. „Es ist zwar besser heute, aber er hat es vorgezogen, heute noch das Zimmer zu hüten. Morgen will er zum ersten Male in die Kirche gehen." — „Recht! Papa soll sich nur schonen." — „Und dann komme ich mit einer Gegeneinladung, Herr Hauptmann." — „Aha," lächelte dieser, „zum Stiftungsfest

gewiß." — „Jawohl, — des Regimentsvereins. Am sechzehnten. Papa läßt im Namen des Vereins um Ihre ehrende Teilnahme bitten." Hierbei überreichte sie dem Hauptmann ein großes verschlossenes Kuvert, das die Billetts enthielt.

„Sagen Sie Ihrem Papa," erwiderte der Hauptmann kernig, „sein alter Kriegskamerad läßt ihn grüßen. Sagen Sie ihm auch, daß ich kommen werde; und sowie Papa wieder auf dem Posten ist, soll er mich mal zu Haus besuchen, damit ich mal wieder mit ihm plaudern kann von vergangener Sturmeszeit." — „Ich werde es bestellen, Herr Hauptmann. Adieu, Herr Hauptmann."

Hedwig Radebeil hatte zum Hinausgehen schon die Tür geöffnet, als der Hauptmann die Frage tat, ob sie denn auch zur Kompagniefeier kommen werde. „Jawohl, ich komme auch," erwiderte Hedwig. „Und Schwesterchen?"

Die Angeredete schloß, noch einmal eintretend, die Tür und ließ die Hand auf der Klinke ruhen. „Lieschen weiß noch nicht," sagte sie: „Ich bin ja eingeladen — von meinem Bräutigam!" setzte sie glückstrahlend hinzu. „Also Soldatenbraut!?" bemerkte lächelnd der Hauptmann. „Von Ihrer Kompagnie. — Unteroffizier!" — „Sehen Sie an! Schon verlobt?"

Verlobt noch nicht. Ihm fehlt noch das Geld für die Ringe." Der Hauptmann stutzte. „Das Geld für die Ringe?" Hat er diese Worte nicht eben schon einmal gehört? Nichts Gutes ahnend, fragte er: „Wie heißt denn Ihr Bräutigam?" „Willy Höfchen!" antwortete Hedwig nicht ohne Stolz. — „Höfchen?" — „Ja!" sagte Hedwig mit seligem Lächeln. — „Aber das ist ja nicht möglich!" entfuhr es dem Hauptmann.

Die Ahnungslose blickte ihn verwundert an. „Warum nicht, Herr Hauptmann?" fragte sie naiv. „Ich meine," verbesserte sich jener schnell, „ein so junger Soldat . . . ." — „Herr Höfchen bildet sich auf seine sechs Dienstjahre furchtbar viel ein, Herr Hauptmann!" — „So, so, — hm hm, — na ja — —! Bestellen Sie das also Ihrem Papa!" brach er plötzlich ab und entließ das junge Mädchen mit kurzem Abschiedswort.

4. Kapitel.

Als Hauptmann von Heilborn wieder das Familienzimmer betrat, traf er Luise an, welche eben den Tisch abdeckte. Eveline hatte sich nach kurzer Begrüßung auf ihr Zimmer zurückgezogen, um ihre schneedurchfeuchteten Kleider mit einem bequemen Hausröckchen zu vertauschen. — Luise wollte gerade mit dem Servierbrett hinaus, als der Hauptmann sie barsch zurückrief. „Jetzt krieg ich's," dachte Luise.

Wie lange verkehren Sie mit Ihrem Bräutigam?" inquirierte der Hauptmann. „Wie lange? Na — ein Vierteljahr ist's wohl her. Mein „Bräutigam" ist er ja eigentlich nicht. Verlobt sind wir ja noch nicht. Ihm fehlt das Geld . . ." — „Für die Ringe! Ich weiß schon!" fiel der Hauptmann ihr polternd ins Wort. „Haben Sie dem Unteroffizier mal Geld geborgt?" — „Geld? Ich habe ja selber nichts!" lächelte die Angeredete.

„Oder haben Sie ihm sonstwie Zuwendungen gemacht? Irgendwas? Brot, Wurst oder sonstige — Kompetenzen?" „Daß ich nicht wüßte," erwiderte Luise achselzuckend.

„Dann ist mir das unverständlich!" murmelte der Hauptmann, der vergeblich nach eine Erkärung für Höfchens bigamistische Anwandlungen suchte und am ehesten zu glauben geneigt war, daß es sich hier um ein Verhältnis handelte, welches man weniger schön als treffend mit dem Ausdruck „Freßliebe" bezeichnet. „Hat er Sie oft hier besucht?" setzte er das Verhör fort.

„Er hat mich überhaupt noch nicht besucht. Zu mir ist er doch nicht gekommen. Zum Herrn Hauptmann wollte er doch!" — „Zu mir? So? — Nun, ich spreche ihn ja noch."

Als Luise hinaus war, wandte der Hauptmann sich an den Baron von Grieshammer. „Mein Optmitsmus in punkto Moral," sapte er mißmutig, „scheint mir doch nicht so ganz berechtigt. Wenigsten habe ich mich in diesem Höfchen, den ich für einen meiner Moralischsten hielt, schmählich getäuscht. Eben erfahre ich doch, daß dieser Kerl zwei Bräute hat. Ehrbare Mädchen! Also eine betrügt doch der Mensch!"

„Vielleicht auch beide," bemerkte von Grieshammer ruhig. „Sie meinen, er hat noch eine dritte? Schon möglich!" — „Auch Ihrer Fräulein Tochter ist soeben etwas passiert." — „Meiner . . .?" In diesem Augenblick trat Eveline ein, ein schlankes, hellblondes, zierliches Rokokofigürchen, an dem alles Anmut, Weichheit und Grazie war. Sie umarmte, so gut es ging, ihren großen Papa und begrüßte ihn mit herzlichem Gutentagkuß.

„Dir ist etwas begegnet, mein Kind?" fragte der Hauptmann besorgt. „Ja, Papachen," sagte Eveline, „nette Unteroffiziere habt ihr ja!" — „Jetzt fängst du auch an?" — „Gnädiges Fräulein ist auf der Straße von einem Unteroffizier unseres Regiments belästigt worden," bemerkte von Grieshammer.

„Ja, was werde ich denn heute noch alles erfahren!" rief der Hauptmann voll Unmut aus. „Papachen!" fiel Eveline tröstend ein, „ich habe es ihm gehörig gegeben." — „Was wollte der Mensch von dir?"

„Auf dem Leipziger Platz sprach er mich an, schwatzte von Annäherung, Begleitung, Wiedersehen und wer weiß was, wobei er fortwährend an seinem langen Schnurrbart wirbelte, der ihm überhaupt sein bestes zu sein schien."

„Und du?" fragte der Hauptmann. „Ich habe ihm nur drei Worte gesagt. „Mein Herr," sagte ich, „ich bin eine Hauptmannstochter!" Da hättest du ihn mal sehen sollen.

Der Hauptmann schmunzelte. „Flugs um die Ecke, wie?" — „Er bückte sich nach seinem Pincenez, das ihm vor Schreck von der Nase gefallen war, und war im Moment überhaupt unsichtbar." — „Das hast du gut gemacht!" lobte der Hauptmann.

Bald darauf trat Möller ein und meldete die Ordonnanz mit dem Parolebuch. Der Hauptmann entschuldigte sich, und da auch Frau von Heilborn kurz vorher gegangen war, um in der Küche einige Weisungen zu geben, sahen die beiden jungen Leute sich allein.

5. Kapitel.

Eveline war nicht des Hauptmanns Einzige. Sie hatte noch einen älteren Bruder, Kurt, welcher, seiner Lieblingsneigung folgend, Medizin studiert und in einer größeren Stadt in Süddeutschland als praktizierender Arzt sich niedergelassen hatte.

Kurt verband eine innige Freundschaft mit dem gleichaltrigen Baron von Grieshammer, welche aus der frühesten Kinderzeit herrührte. Sie hatten zusammen eine Schulbank gedrückt, von der letzten Vorschulklasse bis zur Oberprima Leiden und Freuden der Gymnasiastenzeit gemeinschaftlich durchkostet. Der junge Baron, einer wenig bemittelten Majorsfamilie entstammend, war früh Waise geworden und hatte immer mit besonderer Liebe im Kreise der Heilbornschen Familie geweilt, deren Haupt er als väterlichen Freund und weisen Vorgesetzten gleich hoch verehrte.

Bei dieser Sachlage mußte sich naturgemäß auch zwischen Eveline und dem jungen Baron ein freundschaftliches Verhältnis entwickeln, das um so fester bestand, als es sich auf ergänzenden Anschauungen und Neigungen gründete. Beide trieben mit Verständnis Literatur und Musik. Eveline dichtete, der Baron komponierte und hatte verschiedene Lieder aus Evelines „Feldblumen" in Musik gesetzt. — Es lag nahe, daß unter der wechselseitigen Anregung des Geistes und Gemütes und durch die jahrelange gegenseitige Gewöhnung die Freundschaft dieser beiden für das Ideale und Schöne in gleich hohem Maße empfänglichen Herzen sich nach und nach in ein tieferes Gefühl verwandeln mußte. In der Tat war diese Wandlung vor sich gegangen; jeder der beiden jungen Leute fühlte das deutlich, ohne es vor sich selbst oder dem andern zu gestehen. Ohne Besinnen würden Evelines Eltern eingewilligt haben, wenn Leutnant von Grieshammer, der im Regiment allgemein als hervorragend befähigter Offizier galt, um die Hand ihres Kindes gebeten hätte. Eveline selbst hätte gewiß nicht „nein" gesagt. Aaer der bescheidene, immer ernste Baron schwieg, weil er schweigen zu müssen glaubte.

Angesichts der nahe bevorstehenden Trennung, die alten, liebgewordenen Gewohnheiten ein jähes Ende bereitete, war die Stimmung der beiden etwas gedrückt. Aber ein jeder bezwang sich; Eveline ganz besonders war bemüht, sich so unbefangen wie möglich zu geben!

„Sie werden uns nun also verlassen, Herr Baron?" begann sie das Gespräch. „Leider, mein gnädiges Fräulein!" erwiderte der Angeredete. „Wann beginnt denn Ihr Kommando?" — „Montag früh." — „Dann müssen Sie ja morgen schon fort?" — „Morgen nachmittag." — „So sehen wir uns also heute zum letzten Male?" — „Für längere Zeit wenigstens."

(Fortsetzung folgt.)

Gesühnte Schuld.

Von Dr. Hans Liesal.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Pia hatte atemlos, zitternd Renzos kurzer Erzählung gelauscht, jetzt warf sie laut aufschluchzend die Arme um seinen Hals. „O Renzo, ich kann dir schwören, daß ich nie Peppos Frau geworden wäre, wenn ich nicht gedacht hätte, daß du nichts mehr von mir wissen willst. Aber wo mögen die Briefe geblieben sein?“ — fragte sie dann ängstlich.

In diesem Moment rief Peppo im Hof nach seiner jungen Frau. Sie zuckte zusammen und wollte eiligst hinaus, aber Renzo hielt sie fest. „Nein, bleib, gib ihm Antwort, daß er kommt, er wird wissen, wo die Briefe geblieben sind,“ — flüsterte er ihr zu. „Was willst du denn von ihm? O Renzo, ich bitte dich, sei vernünftig“, bat sie angstvoll. „Ich tue ihm nichts, aber ich muß wissen, wie das zusammenhängt; rufe ihn, sonst gehe ich selbst zu ihm.“ Als sie noch immer zögerte, rief Renzo ohne Pias Arm loszulassen, in den Hof hinaus: „Hier ist deine Frau, Peppo!“ Der kleine, dicke Wirt trat mit schwankenden Schritten näher und brach in ein höhnisches Gelächter aus, als er Pia und Renzo vor sich sah. „Das muß ich sagen, du fängst ja gut an, am Hochzeitstag bist du schon mit deinem alten Liebhaber zusammen. Aber ich werde dir den Liebhaber austreiben, ich werde dir zeigen, wer dein Herr ist!“ — schrie er, seine brennende Pfeife drohend vor Pias Gesicht schwingend. Aber Renzo faßte seine Hand mit eisernem Griff. „Hör auf zu schimpfen und sag mir lieber, was du mit meinen Briefen gemacht hast, die ich an Pia schickte“ — donnerte er ihn an. Peppo riß seine kleinen Aeugelein weit auf und balanzierte erst ein wenig auf den kurzen Beinen. „Was ich mit den Briefen gemacht habe?“ — sagte er endlich spöttisch — verbrannt hab ich sie“. „Und meine Briefe wohl auch?“ schrie Pia auf. — „Gewiß, aber erst hab ich sie gelesen, mein Püppchen, um zu wissen, was du von mir schriebest.“ — „Du Schuft, und wer hat denn gesagt, daß ich die Rita heiraten wolle?“ rief Renzo ihn heftig schüttelnd. „Das hat dein Vater selbst gesagt, er wollte es ja, und ich habe ihm begreiflich gemacht, daß du natürlich, wenn die Pia erst meine Frau sei, gewiß gerne die Rita heiraten würdest“, antwortete der betrunkene Wirt gemütlich. Mit einem wilden Aufschrei warf sich Renzo so wuchtig auf ihn, daß er zu Boden stürzte und die Pfeife weit, weit weg flog, niemand achtete natürlich darauf, wohin. —

Mit Aufbietung aller Kräfte versuchte Pia den wütenden Renzo zurückzureißen. Dieser ließ sein zappelndes Opfer los und wandte sich zu ihr: „Ja, du hast Recht, wozu mich an dem Lumpen vergreifen? Du hast jetzt gehört, das alles erlogen war und nun bist du wieder meine Pia, wie vorher“ — rief er, sie an sich reißend. Sie schlang weinend die Arme um ihn. „O Renzo, warum hast du fort gemußt? Jetzt gehöre ich doch zu ihm“ — flüsterte sie traurig, mit einem Seitenblick auf den betrunkenen Peppo, der den Stallboden für sein Bett anzusehen schien und ruhig, schon halb schlafend, liegen blieb. — „Laß den liegen;“ — sagte Renzo verächtlich — „du warst meine Braut, er hat dich mir gestohlen, und jetzt nehme ich dich ihm wieder. Und jetzt gehst du mit mir, Pia, und wenns meinem Vater und den anderen nicht recht ist, dann gehen wir miteinander fort; ich kann mir überall verdienen, was wir brauchen. Aber ich lasse dich jetzt nicht mehr los“ — schloß er. „Ja, Renzo, ich gehe mit dir, wohin du willst, ich habe dich ja so lieb und ich hasse jenen, der Schuld ist an allem, was ich gelitten habe.“

Und leise verließen die beiden den Hof, um auf Umwegen Renzos Vaterhaus zu erreichen. Pia dachte nicht an die Mutter, nicht an den Mann, dem sie am Morgen in der Kirche Treue geschworen hatte, sie wußte nur, daß sie nach der langen Zeit der Trennung, des Zweifels und der Qual wieder bei ihrem Schatz war und bei ihm bleiben würde. „Laß uns unter die Kastanien gehen“ — flüsterte sie Renzo zu — „Ich war heute früh da, wo ich so oft mit dir gesessen habe.“ Es zog sie zu dem liebgewordenen Plätzchen, denn sie hatte auch eine ungewisse Scheu in Renzo's Haus zu gehen. Renzow ließ sie gewähren, und sie saßen lange bei einander an dem Plätzchen, an dem Pia am Morgen heiße Tränen über ihr verlorenes Glück geweint hatte, und sie erzählten sich gegenseitig ihre Erlebnisse.

Plötzlich fuhr Pia auf. Vom Dorf her, das vorher so still und schlafend gelegen hatte, drang eigentümlich verworrener Lärm. „Was ist das Renzo?“ fragte sie ängstlich. „Was weiß ich, vielleicht noch ein paar betrunkene Hochzeitsgäste.“ — — „Oder suchen sie uns? Komm, wir wollen gehen —“ drängte Pia. Um zu Renzo's Haus zu gelangen, mußten sie wieder um das Dorf herum gehen. Plötzlich hörten sie den schrecklichen Ruf: „Feuer!“ und sahen eine Rauchsäule gen Himmel steigen. „Großer Gott, es brennt! Das ist Peppos Haus, welches brennt!“ schrie sie entsetzt auf und stürzte vorwärts. Renzo suchte sie zurückzuhalten: „Was geht das dich an, die Leute werden löschen.“ „Nein, nein, laß mich! Wir sind schuld daran, und er ist doch mein Mann!“ Damit riß sie sich los und rannte die Dorfstraße hinauf. Renzo folgte ihr zornig.

Der Stall des Wirtes brannte schon lichterloh. Das Vieh rannte wie toll umher und vermehrte die Verwirrung. Laut Peppos Namen rufend, bahnte sich Pia den Weg durch die Menge. Die Bauern starrten sie groß an: „Ja, wo warst du denn? Weißt du denn nicht, daß ein herabstürzender Balken ihn getroffen hat? Er liegt doch im Haus.“ „Barmherziger! Ist er tot?„ „Noch nicht; aber hast du ihn denn nicht gesehen?“ Pia hörte nichts; sie stürzte ins Haus. Die Männer hatten den Verwundeten nur schnell in der Wirtsstube auf einige Decken gelegt; man konnte ja nicht wissen, ob nicht auch das Haus durch die immer herüber züngelnden Flammen in Brand gesteckt wurde. In derselben Stube, in der man vor wenigen Stunden noch fröhliche Hochzeit gehalten hatte, lag nun Peppo bewußtlos, mit einer klaffenden, blutenden Wunde an der Stirn. Die Weiber, die um ihn beschäftigt waren, schauten Pia auch ganz verwundert an, als sie aufschluchzend neben Peppo in die Kniee sank und ihn anflehte, doch wieder die Augen zu öffnen, ihr zu verzeihen. Man hatte in der Verwirrung Pias Abwesenheit garnicht beachtet und wunderte sich erst jetzt, nun sie auf einmal da war, darüber, sie vorher nicht gesehen zu haben. „Und der Doktor? Hat man schon zum Doktor geschickt?“ fuhr Pia plötzlich auf. Nein, daran hatte niemand gedacht. Wer sollte auch jetzt nach S . . . ., da doch alle Männer mit dem Löschen zu tun hatten. Aber der Herr Pfarrer mußte jeden Augenblick kommen. Da kam er eben. Nachdem er den Bewußtlosen gesehen hatte, befahl er seinem Begleiter, einem halbwüchsigen Jungen, der den Kirchendienst versah, sogleich zum Doktor zu laufen. Er selbst bemühte sich in verständiger Weise um den Verwundeten und sprach dazwischen der verzweiflungsvoll schluchzenden Pia Trost zu. Der Arzt, der etwa eine Stunde später kam, machte ein ziemlich ernstes Gesicht, als er den inzwischen aus seiner Bewußtlosigkeit erwachten Peppo untersucht und verbunden hatte, dann fragte er, wer ihn pflege. „Ich“ — sagte Pia mit fester Stimme. „Ich bin seine Frau.“

* * *

Pia tat ihre volle Pflicht. Sie pflegte Peppo, ihren Mann, mit der ganzen Sorgfalt einer guten Gattin. Allein auf eine kleine Besserung trat alsbald eine so bedenkliche Verschlimmerung ein, daß der Arzt den Kranken verloren gab. Peppo erkannte, daß es mit ihm zu Ende ging; er erkannte aber auch die Schwere der Schuld, die er auf sich geladen hatte, indem er zwei einander fest versprochene, in innigster Liebe geeinte Seelen mit der ausgesuchtesten Hinterlist, ja teuflischer Bosheit, von einander getrennt hatte, um sich in Besitz der einen zu setzen. — Mit dieser Schuld beladen, wollte er nicht vor Gottes Richterstuhl erscheinen. Er bat Pia aus ganzem Herzen um Verzeihung. Auch Renzo mußte ihm verzeihen. Auch wünschte er aus ganzem Herzen, daß die beiden jungen Leute nach seinem Tode dauernd einander angehören sollten — Und so schied er, mit Gott und der Welt versöhnt, aus dem Leben. — In seinem Testament hatte er Pia noch zur Erbin seines nicht kleinen Vermögens eingesetzt. — Als die Zeit der gesetzlichen Trauer vorüber war, führte Renzo die Pia heim, und sie gehörten einander an als glückliche Eheleute, so herzlich miteinander vereint, wie sie es als Brautleute immer gewünscht hatten. — —

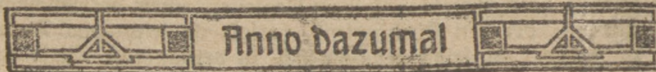
Sinnspruch.

Niemand schaden, allen Hilfe leisten,
Jedermann ein heil'ger Altar sein,
Ist Religion. Und diese Freundin
Geht mit uns, wenn alles einst zurückbleibt.



Kleine Ersparnisse.

„Warum klagen Sie denn immer über die teuren Zeiten und daß Sie mit Ihrem Wirtschaftsgeld nicht auskommen, Frau Burghardt? Ich habe doch ein weit kleineres Wirtschaftsgeld und doch komme ich nicht nur sehr gut damit aus, sondern lege auch noch einige Mark davon zurück. Ja, Frau Werner, das ist mir immer ein Rätsel, wie machen Sie denn das eigentlich? — Ich verstehe es eben überall kleine Ersparnisse zu machen und deshalb reiche ich so schön. Ich bewahre z. B. alle Rückhälften von Briefen auf und verwende sie zu Bestellzetteln und zu Notizblättern. Meine Seife, weiße sowohl, als schwarze, kaufe ich in größeren Quantitäten, um sie bei mir trocknen zu lassen und nur wenn sie hart, ist zum Gebrauch zu geben. Wenn die neue Seife kommt, beschneide ich alle Kanten der Stücke und runde die Ecken. Von den Häufchen Schnitzel setze ich die weißen mit reinem Wasser auf, etwa 1 Liter auf ³/₄ Pfund und koche mir dann eine Portion guter Schälseife, die ich in einer Steinbüchse aufbewahre zum Waschen von seidenen Bändern, Halstüchern 2c. Zu den schwarzen Schnitzeln füge ich gleiches Gewicht von Soda und koche die Masse gleichfalls in Wasser auf, wodurch ich eine vorzügliche, scharfe, gallertartige Scheuerseife bekomme. Zum Anzünden der Oefen im Winter spare ich das ganze Jahr hindurch alle Lichtstümpfchen. Man stellt eine Kohle möglichst hoch auf, plaziert das angezündete Stümpfchen davor und richtet darüber einen kleinen Scheiterhaufen von Holz an und selten wird man nötig haben, das Feuer ein zweites Mal anzumachen. Das sind einige meiner Sparrezepte, merken Sie sich diese und handeln Sie danach, dann werden auch Sie bald Ueberschuß in der Wirtschaftskasse haben."



Abgefertigt.

Karl V. redete bekanntlich eine Reihe von fremden Sprachen, stellte jedoch das Spanische über alle anderen Sprachen. Einst kam ein deutscher Abgesandter zu Karl und redete ihn deutsch an. Der Gesandte wußte seine Worte so gut zu wählen und so schön auszusprechen, daß ihn der Kaiser und sein Gefolge mit Wohlgefallen hörten, was dem Redner auch zu erkennen gegeben wurde. Ein Höfling aber, der sich dem Kaiser angenehm machen wollte, sagte zu dem Gesandten: „Ich glaube, Herr Gesandter, daß Gott sowohl wie auch der Erzengel, welcher den Adam aus dem Paradiese trieb, deutsch geredet hat, sonst hätte Adam nicht so arg erschrecken können." — „Mag sein", erwiderte der schlagfertige Gesandte; „vergesset aber dabei auch nicht, daß der Teufel die Eva, als er sie mit List betören und sich ihr angenehm machen wollte, wahrscheinlich spanisch ansprach, denn zu feinen Praktiken und Schmeicheleien eignet sich diese Sprache ganz besonders." Da lächelte Karl V. fein und schaute nach dem abgefertigten Höfling hinüber, welcher an jenem ganzen Tage den Mund nicht mehr aufzutun wagte.

Ein Tapferer.

Bei dem Sturm auf Belgrad wurde der tapfere Graf Guido von Starhemberg, der sich in den ersten Reihen der Stürmenden, die Fahne seines Regiments hoch emporhaltend, befand, durch das Platzen einer Mine unter Trümmern und Erde begraben, und erst nach mehreren Stunden gelang es, ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Nach der Eroberung erhielt Starhemberg als Lohn für seine bewiesene Tapferkeit den ehrenvollen Auftrag, die Nachricht davon an den Kaiserhof nach Wien zu bringen. Dort mußte er die Geschichte der Eroberung erzählen und erwähnte dabei auch die Szene, wo er verschüttet unter Steinen und Erde der Mine begraben lag. „Aber wie war Ihnen dabei zumute?" fragte die Kaiserin Eleonore den Erzähler naiv. — „Ich war nur um meine Fahne und meine Ohren besorgt", erwiderte kaltblütig der Held. „Um jene, daß sie nie in einer türkischen Moschee als Siegeszeichen prange; um diese, damit ich die Janitscharen um den Preis prelle, den ihre Aga's für die abgeschnittenen Ohren der Christen bezahlen!"

Appell an die Mildtätigkeit.

Eine Schottin kam mit einem Rezepte in die Apotheke, um zwei Gran Calomel zu holen. Als sie sah, mit welcher Genauigkeit der Apotheker das Verlangte abwog, glaubte sie, dies geschehe aus Knauserei, um für das Geld möglichst wenig geben zu müssen, und sagte: „Seien Sie doch nicht so knauserig, Herr, es ist für ein armes, vaterloses Kind!"



Das Kopfweh. Das Kopfweh teilt sich in ebenso viele Arten als Ursachen, die es hervorrufen. Unangenehmer Druck an der Stirn, auf den Augen, begleitet von Schwindel und Appetitlosigkeit, dies ist vom Magen ausgehend und ist hierfür Diäthalten das beste Mittel. Ist der Schmerz auf der Stirne sehr heftig und von Fieber begleitet, sind dies Anzeichen einer sich entwickelnden Krankheit und ist es in diesem Falle das Beste, den Arzt hierüber zu Rate zu ziehen. Ein ständiger Schmerz auf der Stirne ohne Fieber und ohne Schwindelanfälle ist ein Zeichen einer eingetretenen Störung in den Atmungsorganen. Häufig auftretende Schmerzen im Nacken sind die sicheren Symptome eines Leberleidens. Der stechende Schmerz in den Schläfen zeigt den Blutmangel an, tritt er jedoch nur einseitig auf, ist dies ein Zeichen einer starken Nervosität, das beste Mittel hierfür ist Ruhe und Schlaf. Ein starker schwerer Schmerz im Wirbel des Kopfes zeigt Geisteserschlaffung an. Ruhe, frische Luft und gute Nahrung sind hier die beste Behandlung. Die wechselnden Schmerzen im ganzen Kopf sind rheumatischen Ursprungs und lassen sich nur durch Wärme vertreiben.

Das Tabakrauchen der Knaben. Wenn schon die Erwachsenen das Rauchen nur mit Vorsicht genießen sollen, so ist es ohne weiteres klar, daß es Kindern und jugendlichen Personen unbedingt verboten werden muß. Je jünger die Knaben sind, die dem Tabakgenuß fröhnen, um so intensiver pflegen die Anfälle von Uebelkeit zu sein, die sich auf die ersten Rauchversuche einstellen und in gleicher Weise das Herz, die Nerven und die Verdauungsorgane betreffen. Aber nicht allein vom physischen, sondern auch vom ethisch-moralischen Standpunkte sollte das Rauchen möglichst hinausgeschoben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der frühzeitige Alkohol- und Tabakgenuß die häufige Nervosität im jugendlichen Alter mitverschuldet. Von welchem Jahre an soll nun das Rauchen als unschädlich betrachtet werden? Aerztliche Autoren geben hierfür übereinstimmend das sechzehnte Jahr an, aber auch von da ab sollte das Rauchen vorläufig nur ausnahmsweise gestattet werden, etwa zunächst wöchentlich eine Zigarre.



Abhilfe. „Denken Sie sich, im vorigen Herbst ist mir in der Badezelle die goldene Uhr abhanden gekommen!" — „Und was haben Sie da getan?" — „Nie mehr gebadet!"

Kindermund. Am Weihnachtsabend sitzt die kleine dreijährige Grete in ihrem Bettchen, um mit der Mama zu beten. Zum Schluß des Gebetes setzt die Kleine, dem Tage angemessen, hinzu: „Lieber Gott, ich dank' dir auch vielmals für all die schönen Sachen und dann gratulier' ich dir, liebes Christkind, auch vielmals zu deinem Geburtstag!"

Starke Tonart. „Aus welcher Tonart bliesen die Trompeten von Jericho?" — „Aus D—moll; denn sie demolierten die Stadt."

Kasernenhofblüte. Feldwebel (bei der Schießübung zum Einjährigen, welcher Kaufmann ist): „So drücken Sie doch endlich einmal los, oder glauben Sie, beim Schießen heißt's auch: „Ziel drei Monate.""

Aus einer „feinen" Familie. Sie (zu ihrem Manne): Täglich gehst du ins Kaffeehaus und immer kommst du mit dem schäbigen Schirm zurück!

Mißverstanden. Student zu seinem Schneider: „Ich komme zu Ihnen, damit Sie mir die Knöpfe meines Rockes versetzen." — Schneider: „Sehr gern! Aber da wird es wohl nicht viel darauf geben!"